

ANHANG

Interviewprotokoll: Düzgün.....	1
Transkript D.:	2
Interviewprotokoll: Xıdır	13
Transkript-X.:	14
Interviewprotokoll: Fede	19
Transkript-F.:	20
Interviewprotokoll: Seve.....	33
Transkript-S.:.....	34
Interviewprotokoll: Imran Ayata	41
Transkript-I.A.:	42

Interviewprotokoll: Düzgün

Protokollbogen:	Düzgün (anonymisiert)
Datum:	18.11.2024
Ort:	In einem Café

Angaben zur interviewten Person

Berufsstatus (Interviewzeitpunkt):	Rentner
Ehemaliger Beruf:	Gesenkschmied
Alter:	58

Störung aufgetreten?	nein
----------------------	------

Wenn ja: Welche?

Dauerhaft Dritte anwesend?	nein
----------------------------	------

Kommentare/Besonderheiten

Das Interview wurde sowohl auf Deutsch als auch auf Türkisch durchgeführt.

1 Transkript D.:
2 - INTERVIEW START -

3 I: Guten Tag und herzlich willkommen! (..) Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast,
4 an diesem Interview teilzunehmen. Ich werde dir einige Fragen zu deinem Werdegang und
5 deinem Leben als Working-Child stellen und auch einige Fragen bezüglich migrantischen
6 Selbstorganisationen. (..) Du kannst frei und offen von deinen Erfahrungen, Erinnerungen und
7 Gedanken erzählen. (..) Ich werde dir die erste Frage stellen. Du kannst auf Türkisch antworten
8 oder auf Deutsch, wie du möchtest. (..) Also, ehm kannst du dich an deinen ersten Monat in
9 Deutschland erinnern? (D: Ja.) Wenn ja: Was ist in deinem Gedächtnis geblieben?

10 D: Ja, ich kann mich erinnern. Was ist in meinem Gedächtnis geblieben? (..) Nichts Besonderes,
11 sondern längst vergessen. Das war vor 45 Jahren (lacht).

12 I: Kannst du dich nicht an deinen ersten Monat erinnern? (D: Doch) Was ist von dieser Zeit in
13 deinem Gedächtnis geblieben?

14 D: Ganz anderes Land, ganz anderes Leben, ganz andere Kultur, ganz andere Sprache. Man
15 fühlt sich wie (..) ehm, wie soll ich sagen. In einem fremden Gebiet, also ohne nichts. (..) fremd.

16 I: Und wie war dein erster Monat? Kannst du dich erinnern, wie du dich gefühlt hast?

17 D: Also mein erster Monat war (..) War nichts Besonderes. Es ging immer hin und her. Erst
18 hatte ich viel mit der deutschen Bürokratie zu tun. Ausländerbehörde, Aufenthalt,
19 Schulanmeldung und und und und. Lauferei. Kein einziges Wort Deutsch.

20 I: Gab es auch rassistische Erfahrungen, die du machen musstest, als du gekommen bist?
21

22 D: Meinst du jetzt damals oder allgemein? (I: Damals.) Also rassistisch (..) kann man nicht
23 sagen, aber/. Nein. (I: Nein?) Nein. Nein!

24 I: Welche Erfahrungen hast du mit deutschen Behörden gemacht? Hattest du Probleme mit
25 denen am Anfang?

26 D: Am Anfang schon, ja. Ich war alleine mit Papa hier (..) und wegen Unterlagen. Keiner war
27 hier. Ich war noch minderjährig. Es sollte einer da sein, der auf mich aufpasst. (..) Hin und her
28 Schieberei und dann im Endeffekt hat die [Name anonymisiert] Yenge unterschrieben, dass die
29 auf mich aufpasst und so war das. (..) Dann habe ich diesen Aufenthalt bekommen.

30 I: Und wie hast du den Kontakt zur deutschen Gesellschaft erlebt? Zu dieser Zeit?

31 D: Es war schon OK. Ich hab keine Probleme gehabt. (.) Nicht nur Deutsche, sondern auch mit
32 verschiedenen Menschen. Menschen aus anderen Ländern habe ich auch/. (.) Hände-Fuß-
33 Sprache haben wir damals gesagt.

34 I: (..) Wie bist du damit umgegangen?

35 D: Wie bin ich damit umgegangen? (..) Ganz einfach (...). Es war so nicht einfach. Ehm,
36 besonders mit den Sprachkenntnissen (..) und eine ganz andere Lebensart wie damals
37 zwischen unserem Dorf und hier war natürlich sehr schwer. Aber irgendwie (.) hat das schon/
38 irgendwie habe ich das schon hingekriegt.

39 I: Gab es Menschen oder Organisationen, die dich unterstützt haben

40 D: Menschen ja, aber Organisationen damals nicht. Was heißt das Menschen. Menschen, die
41 in unserem Familienkreis waren viele. (I: Waren viele Menschen von deiner Familie hier?) Aus
42 der Familie ja, aus der Umgebung waren genügend Leute hier. Verwandte, Bekannte.
43 Besonders in Solingen.

44 I: Hast du dann irgendwann dich politisch organisiert hier in Deutschland?

45 D: Ehm, nicht irgendwann hier in Deutschland/. Ja, doch. Ehm, so 82, 83 (..) habe ich mich
46 politisch organisiert. Also das heißt nicht organisiert (...). Wir haben von den 70er-Linken
47 Wählern, sagen wir mal so. Gedankenmäßig waren wir sowieso in der Nähe. Auch als ich hier
48 war, habe ich einige Leute, die damals die dieselben ideologischen Ansichtsweisen hatten
49 kennengelernt dadurch. Also ja, habe ich.

50 I: Und was hat das/. Hatte das eine wichtige Bedeutung für dich? Dieses politische Interesse
51 oder dieses politische organisiert sein?

52 D: (..) Ja, war auch wichtig damals. Also ist immer noch natürlich wichtig. (..) Das war diese
53 Weltpolitik, allgemein Landespolitik, was in der Türkei war und anschließend (..) 12. Eylül - der
54 Militärputsch. Viele Personen wurden im Gefängnis gefoltert, ermordet, aufgehängt und
55 wenn man bisschen menschlicher denken würde aus politischer Sicht wird man/, interessiert
56 man sich automatisch dafür. So viel dazu.

57 I: Ehm (..), siehst du Parallelen zwischen (..) der, zwischen 1990, also zwischen den
58 Erfahrungen, die du in den 1990er-Jahren gemacht hast und heute? Und zwischen der
59 politischen ehm, Situation in Deutschland?

60 D: Also natürlich, die politische Lage ändert sich. Es hat sich sehr viel geändert. (..) Es ist ja/.
61 Es hängt ja von dem System ab. Einerseits gibt es ja immer eine diktatorische Politik.
62 Menschenfeindliche Politik und irgendwo (..) hier wie man sagt, Demokratie in Deutschland.
63 Dazwischen liegt ja ein großer Unterschied, (..) aber wo wir hier gelebt haben. Wir leben hier
64 ja gut. Ich denke so. Aber gedankenmäßig waren wir immer woanders in der Heimat ne. Dafür
65 haben wir auch von hier aus diese politische (..)/. Politik süreci buradan oraya, tekrar oraya
66 yönelik yapıyorduk. (..) Yani fark büyük. Yani bir yerde bahsettiğim işte demokrasi ve hatta
67 beğenmediğim burjuva demokrasisi serbest süreç. Diğer tarafta da aklının öbür ucunda olan
68 diktatörlükle faşist denen sistemlerle yönetilen bir taraf. Ve sen hep tercihini oradan yana
69 yapıyorsun. Kendi ülkenden yana yapmıyorsun. Bunlar çok farklı değişiklikler. Farklı
70 düşünceler. İnsan dönem dönem farklı düşüncelere yönlendiriyor. (..)

71 I: Ehm, (...) wie hast du/. Wo warst du/. (..) Wie haben sich migrantische Selbstorganisationen
72 hier in Deutschland auf Ereignisse wie den Brandanschlag in Solingen, wie haben die reagiert?
73 Oder wie hast du reagiert, als du zu dem Zeitpunkt hier warst mit deiner politischen Gruppe
74 sagen wir?

75 D: Also (..) das war so gesehen eine/. Der Brandanschlag ist ja wie ein Rätsel. Das sind paar
76 Jungs festgenommen worden und das war's. Das hat jahrelang diese Diskussionen über diese
77 Sachen, işte bu süreç üzerinden bir yabancı düşmanlığı benzer şeyler (...) yapmaya çalıştılar ve
78 hâlâ devam ediyor. Sokak isimleri verdiler, oysa ki ben bireysel olarak bu konuda, şey
79 olabileceğini... Mesele o dönem orada, tutuklanan beş tane genci ve hatta bir başkasının orada
80 şey olduklarını hâlâ inanmıyorum. Ha, bu yabancı düşmanlığı ve belki de bir taraflar tarafından

81 kışkırtılmış bir durumdu. Ama tabii yabancı, buradaki yabancı öbür taraftandı. Ehm, buradaki
82 yabancılarının ve hatta yaşayan farklı ülkelerden insanların tansiyonunu ölçme. Yani, wie weit
83 würden die ausländischen Mitbürger gehen bei sowas, ne? Aynısı tamam mesele, Solingen'de
84 yapıldı, farklı, Almanya'nın farklı yerlerinde yapıldı, Mölln'de, şurada, burada Ama Solingen bir
85 başlangıçtı. Başlangıç olarak denendi. İşte Neonazi akımlar, bilmem bir sürü şeyleri aslında
86 bana göre ölçebilmekti. Ne kadarlar, nereye kadar gidebilirler. (...) He tabii ki sonuçta, eh bir
87 yabancı düşmanlığı var, ama kimler tarafından var, soru işareti. (..)

88 I: Was denkst du haben sich danach mehrere migrantische Selbstorganisationen gegründet?
89 Hast du das so wahrgenommen?

90 D: Ja, es ist ja auch so gekommen. Dieser Brandanschlag in Solingen war ein Hauptpunkt, wo
91 man (..) ehm, zwischen den Menschen eine Linie gezogen hat. Also rechts war danach in
92 Solingen besonders, rechts war richtig rechts und links war richtig links. Also dafür konnte (..) in
93 viele verschiedene Menschen, besonders die Menschen aus der Türkei, am selben Tisch sitzen
94 und sich zusammen unterhalten. Aber nach dem Brandanschlag, jeder hat sich in seine/. Also
95 einer ist, sag ich mal, wenn er links war jeden gleich gesehen. Wenn einer rechts war mehr
96 mit rechten und mehr Fundamentalisten. (..) Also besonders bei den türkischen Mitbürgern
97 (lacht).

98 I: Ehm, (..) ehm, was denkst du, wie du und deine Gemeinschaft auf rassistische Diskurse und
99 Diskriminierungen reagiert habt?

100 D: Also, wie wir reagiert haben? Wir waren bisschen mehr extrem links. Wir haben kein Dings
101 gemacht, wie heißt das, zwischen Menschen oder so haben wir nicht so eine unterschiedliche
102 Meinung gehabt. OK, wir haben auch gesagt Faschos sind Faschos. (..) Aber besonders
103 unterschieden haben wir nicht unter Menschen. Mensch war Mensch für uns. Glaube und
104 Ideologie, OK wir haben einen der gegen uns ist und die haben Gedanken, die gegen uns sind.
105 Aber so allgemein (..) wir haben mehr an Klassenkampf gedacht. Arbeiterklasse und Dings, wie
106 heißt das und die Gegner. (..) Genau, derer, die acht Stunden gearbeitet haben. Das hat keinen
107 Unterschied gemacht, ob der das oder das ist. Der war ja im Endeffekt (..) ein Teil der
108 Arbeiterklasse und genauso wie wir unabhängig von der Herkunft.

109 I: Und (..) hat sich diese Organisierung deiner Meinung nach geändert mit der Zeit? So im
110 Vergleich von früher zu heute?

111 D: Ja, es hat sich geändert. Yani, nicht nur diese Organisierung, viel hat sich geändert.
112 Besonders (..) bei uns auch natürlich das sind ja (..) durch die Globalisierung und dies und jenes
113 gibt es viel Verschiedenes. Jetzt ist es lockerer und es ist ganz/. Also das hat sich auch/. Yani
114 dünyadaki değişen konjonktürel kendini ayarlamaya çalıştı, çalışıyor ve daha serbest, daha
115 rahat, daha geniş çaplı (...) bir süreç.

116 I: Hattet ihr eh, mit dieser Organisation, also mit dieser politischen Organisation hattet ihr
117 auch Erfolge oder Misserfolge?

118 D: Also Erfolge kann man nicht sagen (lacht). Also Erfolge (..) das ist ja eh, Türkiye süreci ne
119 endeksli bir yapı ve bizde burada sadece onun işte, nasıl diyelim finansmanı, uluslararası
120 siyasetini yani, tanıtma, işte enternasyonal denilen sürecin arka planında burada onun
121 şeylerini yapıyorduk. İşte tanınması, mücadele biçiminin, koşulların, Türkiye'de yaşadığı süreci,
122 yurt dışında kamu taşımak gibi bir şeyler yapıyorduk. Ve bu da tabii ki (...) eh, biz bu süreç
123 içerisinde genel anlamda, sadece biz demiyorum, genel anlamda (...) bir adım ileri
124 gideceğimize, on adım geriye gittik. (...) Yani Erfolg dediğin şey, sıfırın altında.

125 I: Was denkst du, welche Rolle deine Erfahrungen/. Entschuldigung. (..) Welche Rolle spielten
126 deine Erfahrungen nach migrantischer Selbstorganisation für Gastarbeitende?

127 D: Evet, tabii ki. Burada mesele örneğin daha önceki yıllarda şeyler vardı o dönemde, işte ATIF,
128 ADGF, DİDF benzeri bir sürü Federasyonlar Almanya'da legal işçi sınıfı içerisinde faaliyet
129 yürüten şeyler vardı. Tabii ki bunların o sınıf içerisinde bir şeyler olmuştur. Mutlaka yardımlar
130 olmuştur örgütlenmede. Yani bunun örgütlenmesine 80'li yıllarda açık biliyoruz ki en basit bir
131 yürüyüş ve hatta bir gecede 10.000'lerce işçiyi bir yürüyüşe, bir panele katabiliyorlardı. Ama
132 tabii günümüze öyle değil. Günümüzde farklı. Ama o sürece bağlı. O dönemde işte burada
133 diyelim ki A-Örgütünü gelenlere fabrika önlerinde ve hatta işte belirli alanlarda bunların birçok
134 şeyiyle ilgileniyorlardı. Özellikle dil bilen, buradaki sendika hakları konusunda
135 bilgilendiriyorlardı. Ve o dönem tabii ki (ünv.) çok büyüktü. Ama tabii biraz daha şeye bağlı (...)
136 insanların ekonomik yapılarına dayalı. Sanayi ekonomisi yapılanması güçlendikçe bu insanlar

137 kendi hayatlarında daha ileriye dönük işte dil, biraz daha böyle işte Alman kültür ve yaşamına
138 kendilerine endekslemeye, endeksli hissettikçe köşelerine çekildiler. Sınıf (...) siyaset, sınıf
139 bilinci ötesinde şey kaldılar, ne diyeyim. Ekonomik ve ekonomik refah düzeyine teslim oldular.
140 ((Handy klingelt))

141 I: Haben kulturelle Veranstaltungen oder Feste für dich eine wichtige Rolle gespielt? Du bist ja
142 von Ovacık nach Solingen gekommen. (D: Ja.) In Solingen sind ja viele Menschen aus Ovacık.
143 War das für dich wichtig?

144 D: Eigentlich:/ (I: Also hast du dich dann wohler gefühlt in Deutschland?) Ja natürlich. Wir
145 waren hier. Hier waren alles Verwandtenkreis, Bekanntenkreis. Jeder, der aus Ovacık hier war,
146 war auch irgendwie von da unten. Also war auch eine gute soziale Umgebung, die man sich
147 nicht so irgendwie hier fremd oder allein fühlt. War auch gut. Auch kulturelle Veranstaltungen
148 und sowas in der Art, da haben wir auch regelmäßig teilgenommen. Hier mit verschiedenen
149 Vereinen oder Gruppen. Das ist ja schon wichtig und auch gut.

150 I: Und was war dann die erste Organisation oder wo du dich politisch organisiert hast in
151 Deutschland? (D: Hier in Deutschland?) Ja genau. Gab es da dann einen Ort, wo du dann immer
152 hingegangen bist?

153 D: Natürlich, das waren/. Damals in den 80er-Jahren gab es hier in jeder Ecke einen Verein.
154 Von verschiedenen Menschen. (..) Wo man immer da war. Am Mangenberg, Mercimek-Platz,
155 am Werwolf war ein Haus der Grünen. Also viele verschiedene. Das DKP-Haus oder das Haus
156 der Jugend. Wir waren damals in vielen verschiedenen Vereinen. Aber natürlich, bu oralarda
157 da şey yapıyorduk, böyle faaliyetlere, aktivitelere katılıyorduk gençlere benzer şeylere.

158 I: Welche Hoffnungen und Träume hattest du, als du hergekommen bist? Und wie hat sich (D:
159 (lacht)) das verändert?

160 D: Hoffnungen und Träume habe ich nicht gehabt. (I: Nein?) Ich wollte eigentlich nicht
161 hierher. Aber Anne, Baba. Baba buradaydı, bizi çektiler, getirdiler yanına. (.) Ja. (I: Ist deine
162 Mutter später nach Deutschland gekommen?) 1980.

163 I: Du warst vor deiner Mutter hier?

164 D: Ja, ich war vor ihr hier.

165 I: Hast du lange ohne deine Mutter hier gelebt?

166 D: Ich habe vier Jahre ohne sie hier gelebt.

167 I: Und wo hast du gelebt? (D: Bei Papa.) Hattet ihr auch eine Wohnung?

168 D: Also ich habe alleine mit Papa gelebt. Aber wie war das. Das war eine Wohnung, da haben
169 mehrere Menschen gelebt, die alleine hier waren. Jeder hatte sein eigenes Zimmer. Wir
170 hatten eine riesengroße Gemeinschaftsküche, gemeinsames Bad, gemeinsame Dusche,
171 gemeinsame Toilette. Aber das Einzige, was getrennt war, war dieses Zimmer.

172 I: Mit wie viel Jahren bist du hierhergekommen und in welchem Jahr?

173 D: 1980. Im August 1980 (lacht). Ich bin mit meiner Cousine zusammen nach Deutschland
174 gekommen.

175 I: Hast du auch diese medizinische Untersuchung gemacht kurz bevor du hergekommen bist?
176 Du bist als Arbeiterkind gekommen, oder?

177 D: Ich bin als Arbeiterkind hergekommen. Ja, zu meinem Papa. Diese medizinische
178 Untersuchung wurde bei mir nicht durchgeführt, weil ich minderjährig war.

179 I: Und wurde diese Untersuchung bei deinem Vater durchgeführt?

180 D: Bei meinem Vater, meinem Onkel haben die bei allen gemacht.

181 I: Haben die dir irgendwas dazu erzählt?

182 D: Ja, haben die erzählt. Die wurden in Istanbul im Konsulat von den Ärzten von den Zähnen
183 bis unter der Unterhose wurden sie untersucht.

184 I: Du hast ja miterlebt, dass dein Vater und Onkel gearbeitet haben. Hast du da
185 mitbekommen, wie das für die beiden war mit der Arbeit?

186 D: Die haben (..)/. Bei denen war das Problem, die hatten kein soziales Leben. Die waren alle
187 in einem Heim, in einem Wohnheim der Firma. Beispielsweise waren Onkel und Papa im
188 Wohnheim von der Schlüsselfabrik. Die haben nur ein monotones Leben geführt. Die waren
189 nur in der Schlüsselfabrik, Heim, Heim, Schlüsselfabrik. Und dadurch können viele von dieser
190 Generation auch kein Deutsch. Brauchen immer noch, egal ob die 50/60 Jahre hier leben,
191 wenn die irgendwohin gehen, brauchen die immer noch einen Dolmetscher. Das war das
192 Leben von denen. Die sind gekommen, wollten paar Jahre arbeiten, bisschen Geld machen
193 und wieder zurück. Aber dieses hin und her (.), wie ich gesagt habe Fabrik - Wohnheim - Fabrik
194 - Wohnheim, das war das Leben von denen. Am Wochenende war das nur eine einzige Sache,
195 damals erinnere ich mich noch. Sonntags war in Ohligs, weißt du noch dieser Rewe? Da war
196 Kino. (I: Achso, wusste ich gar nicht.) Sonntags haben die da türkische Filme im Kino gezeigt,
197 alle Filme. Das war das einzige soziale Leben von denen. Sonntags dieses Kino.

198 I: Gibt es/. Hast du noch Erinnerungen, die du bis heute noch im Kopf hast von früher? (D:
199 Welche?) So als Kind. Aus den 90er-Jahren. Zum Beispiel war ja in Solingen der Brandanschlag.
200 Wie ist dir Solingen zu dem Zeitraum im Kopf geblieben? Kannst du dich daran erinnern? Oder
201 als die NSU-Morde stattgefunden haben.

202 D: Der Brandanschlag, Solingen bir savaş alanıydı resmen. Özellikle gruplar halinde, Türk
203 gruplar halinde. İşte Solingen'deki evin yanması, buradaki, sağ resmin ve hatta özellikle sağ
204 kesimin (I: Alman sağ kesmin mi yoksa Türk sağ kesmin mi?) Türk sağ kesminin bir çıkış noktası,
205 yani kendini böyle tam gösterme süreci oldu. (...) İşte onun için diyorum ya, belki de bu (...) ev
206 yanması o çocukların bir alakası yok, belki o bir tansiyon ölçmeydi. Belki de bu bir
207 provokasyondur. Bu reaksiyonu ölçebilmek için. Ben öyle düşünüyorum. Benim bireysel
208 düşüncem. Ama tabii sonuçta yapılan şey yanlış. Kim olursa olsun savunulacak bir şey değil.
209 Ama burada, (...) oradan ayrışmalar başladı. Yani burada sadece bu şey değil, Almanlarla ve
210 hatta Nazi'lerle ve hatta şeylere değil. Türkiye'den gelen kesimler arasında ayrışmalar başladı
211 işte. Sağcı, solcu, Alevi, Sünni, bilmem benzeri şeyler başladı.

212 I: (..) Moment. (..) Hmm, also es gab keine feste Organisation, bei der du warst, oder?

213 D: Doch gab es, aber das behalte ich lieber bei mir (lacht).

214 I: (lacht) (..) Was würdest du für dich selbst oder auch zum Beispiel für die Organisation
215 wünschen, wenn alles ideal gelaufen wäre? Was würdest du dir wünschen?

216 D: Also, wenn das alles ideal gelaufen wäre, (..) das wäre nicht der Wunsch von mir, das wäre
217 auch der Wunsch von vielen Menschen, die in (..) in freiem Status in Freiheit leben würden.
218 Aber das ist ja so (...) eigentlich wird das bisschen (...) diskriminierend, aber sagen wir mal so
219 (..). Aber trotzdem sage ich dir das. 90er-Jahre (..) diese Flüchtlingswelle nach Deutschland
220 von der Türkei (I: Ja.) hat auch die Sache kaputt gemacht. Jeder hat sich für sich gezogen. Nach
221 Deutschland, deutsche Demokratie. Ich lebe hier, ich mache keine Politik mehr in der Türkei.
222 Also mehr, vor der Revolution in der Türkei haben die sich nach Europa und Deutschland
223 zurückgezogen und daher natürlich. Wenn einer einen Kampf führt, außerhalb der
224 Kampfstelle (..) kontrolliert wird (..) dann wird nichts daraus.

225 I: Hast du auch/. Hast du dich auch für die Politik innerhalb von Deutschland interessiert? Oder
226 eher nicht? In Berlin wurde ja auch zum Beispiel in den 80er-Jahren ein Lehrer, ein kurdischer
227 Lehrer und Gewerkschafter umgebracht von türkischen Faschos. Dann gab es ja auch die
228 ersten Proteste. Hast du das dann auch mitbekommen?

229 D: Ich habe das auch mitbekommen. Ama fazla şeyim yok o konuda. Ama yani tabii şey
230 yapıyorduk. Ne diyorlar, o tip şeylerde en önde koşuyorduk. Yürüyüşlerde, protestolarda,
231 şeylerde. Mesele onlara benzer şeyler var, 80'li yıllarda Cemal Kemal Altun var. Kendini
232 pencereden atıp mahkemede o var. Ona benzer bir sürü şeyler var. O tip şeylerde her tarafta
233 yer alıyorduk.

234 I: Hattest du mehr Probleme mit türkischen Faschos oder deutschen Faschos? (D: Türkisch.
235 (lacht)) Hast du auch viel Erfahrungen gemacht mit türkischen Faschisten?

236 D: Erfahrungen nicht, aber hier kennt jeder jeden. Es ist eine kleine Stadt. Hier weißt du, wer
237 was ist. Dann weißt du auch, wer, der oder wer was ist, ne. Wir sind gegeneinander, aber wir
238 leben in derselben Stadt.

239 I: Hast du/. Du warst 14, als du nach Deutschland gekommen bist. Bist du dann zur Schule
240 gegangen oder hast du auch gearbeitet?

241 D: Ich bin zur Schule gegangen, zur Hauptschule. Die ersten Jahre/. Birinci yıl Hauptschule,
242 bizim zamanımızda Anfangsklasse'ları vardı. Yabancı öğrenciler için Hauptschule'larda. Oraya,
243 ondan sonra bir yıl, bir yıl Hauptschule. Ondan sonra bir yıl Berufsschule. Ondan sonra
244 çalışmaya başladım 17'de.

245 I: Wo hast du gearbeitet?

246 D: Erste Arbeitsstelle von mir war eine Lederfabrik. Wir haben Gürtel gemacht.

247 I: Und dann? Wie lange hast du dort gearbeitet?

248 D: Zwei Jahre und dann waren die zu. Und dann hab ich bei Dings gearbeitet. Bei der Firma
249 Bergmann, das war ein Besteckhersteller. Mehrere Jahre (I: Was für ein Hersteller?) Besteck.
250 Mehrere Jahre. Dann ist es mit verschiedenen Firmen weitergegangen. Im Endeffekt KMS,
251 Bruch und dann OP, dann Tschüss.

252 I: Denkst du, dein Gesundheitszustand hat sich verschlechtert wegen der ganzen Arbeit? Du
253 arbeitest ja seitdem du 14 bist.

254 D: Also verschlechtert nicht, aber ich habe keine Kraft mehr zum Arbeiten. Ich bin
255 Frührentner, weil ich zuletzt als Schmied gearbeitet habe und einen Bandscheibenvorfall
256 hatte.

257 I: Denkst du, dass sich zum Beispiel der Gesundheitszustand von deiner/ zum Beispiel von
258 deinem Onkel oder deinem Vater verschlechtert hat wegen der Arbeit?

259 D: Tabii ki, onlar hep sürekli dökümde çalışan insanlardı. Kimyasalla çalışıyorlardı. Onlar yani
260 hatta özellikle mesela Anahtar Firmasında çalışanlar, bak hepsi aynı hastalıktan: [Namen
261 anonymisiert], yani çoğu aynı hastalıktan ya vefat etti ya da ağır hastalar.

262 I: Was haben die denn alle?

263 D: Krebs. Das ist diese Gusschemikalien.

264 I: Gibt es noch etwas, was du erzählen möchtest?

265 D: Nein, Dankeschön (lacht)

266 I: OK, Dankeschön für das Interview.

267 - INTERVIEW ENDE -

Interviewprotokoll: Xıdır

Protokollbogen: Xıdır (anonymisiert)

Datum: 17.04.2025

Ort: In einem Café

Angaben zur interviewten Person

Berufsstatus (Interviewzeitpunkt): Rentner

Ehemaliger Beruf: Produktionsmitarbeiter in der
Metallverarbeitung (Schlüsselfabrik);
Vorarbeiter in der Frauenabteilung

Alter: 72

Störung aufgetreten? nein

Wenn ja: Welche?

Dauerhaft Dritte anwesend? nein

Kommentare/Besonderheiten

Das Interview wurde auf Türkisch durchgeführt.

- 1 Transkript-X.:
- 2 - INTERVIEW START -
- 3 I: İyi günler ve hoş geldin amca. (..) Bugün burada olduğun için teşekkür ederim. Sana bazı
4 sorular sormak istiyorum – Almanya'daki hayatın, çalışman ve göçmenlerin kurduğu bazı
5 gruplar hakkında. Yaşadıklarını ve düşüncelerini anlatabilir misin? Mesela ne işte çalıştın?
- 6 X: Ben metalde çalıştım (..) Emekli olmadan önce Anahtar Firmasında kadınlar bölümünün
7 vardiya Vorarbeiter olarak çalıştım.
- 8 I: Şu an kaç yaşındasın?
- 9 X: Yetmiş iki. (..)
- 10 I: Kısa bir soruya bakmam lazım. (...) Almanya'da ilk ayını hatırlıyor musun? Aklına özellikle
11 bir şey kaldı aklında?
- 12 X: Valla aklımda kaldığı kadarıyla, 1971 Nisan'ında geldim buraya. (..) Geldiğimiz zamanlarda
13 sana en basit bir şey söyleyeyim: doğum günümü. Tam Nisan'da Almanya'ya geldim,
14 1971'de. Polis bana sordu, dedi ki ,doğum gününmüş'. Doğum günümü kutluyordu. Ben
15 anlamadım çünkü daha yeni gelmiştim. Yanında bir kadın vardı, o da dedi: ,Senin doğum
16 gününmüş.' Ama ben dedim ki ,Ben doğum günümü kutlamıyorum ki, doğum günüm olduğunu
17 bileyim.' Yani o yüzden... İlk geldiğim zamanlarda bayağı zorluk yaşadık. Dil bilmiyorduk, bir
18 şey bilmiyorduk. Gerçekten zordu o dönemler. O zamanlar Almanya çok farklıydı. Yani biz
19 köyden çıkıp geldik buraya. Almanya çok güzeldi bizim için. İlk defa otobanları Almanya'da
20 gördük. Şehir hayatı Almanya'da bambaşkaydı. O yüzden Almanya'yı sevdik. (..) Ama ilk
21 zamanlar gerçekten çok zorluk çektik. Dil bilmiyordum, hiçbir şey bilmiyordum. Ama yine de
22 iyi ki gelmişim buraya. Hiç tanımadığım bir ülkeydi (..).
- 23 I: Peki, zamanın nasıl geçti?
- 24 X: Vallahi, zaman nasıl geçti? (..) İlk geldiğimiz sıralarda sadece işe gidip geliyorduk. Yani başka
25 pek bir şey yapmadık. Zaten bilmiyorduk da... Dil öğrenmeye çalışıyorduk. Bayağı zorluklarla
26 karşılaştık. Hem işçiydik hem de başka bir ülkedeydik. (...) Önce tek tek aileler hâlinde

27 kalıyorduk. Biz dört kişi birlikte kalıyorduk: [Namen anonymisiert] Bizimle birlikte kalıyordu.
28 Sonra [Name anonymisiert] geldi. Hippie diyoruz ona, o da yanımıza taşındı. (...) Yani genelde
29 hep aynı yerde kaldık. Sonra ben 1973'te evlendim. Ev tuttum, kendi evime çıktım. Anahtar
30 firmasına girdim. Sonra Haan'da Albert diye bir firma vardı, orada çalıştım. [Name
31 anonymisiert] adında biriyle oradan çıktık, birlikte geldik. (..) Ondan sonra kaldık burada,
32 böylece buraya yerleştik. 1972'den beri buradayım. Frankfurt'ta geldik. (..)

33 I: Frankfurt'ta ne kadar kaldın?

34 X: Yaklaşık bir sene kaldım. Ondan sonra Solingen'e geldim işte. Ama şöyle, bizim çevre çok
35 kalabalıktı. O yüzden insan pek kendini geliştiremiyordu. Eğer tek başıma gelseydim, belki daha
36 farklı olurdu. Ama Solingen'de hep bizimkiler vardı. Ben geldiğimde de hep öyleydi. Ama sonra
37 fark ettim ki, hayat Frankfurt'a pek iyi değildi. Hep böyle kumar işleri, kötü alışkanlıklar...
38 Solingen'de Solingen'de bazı şeyler çok daha temizdi. Aile ortamı daha düzenliydi. O yüzden
39 oraya yerleştim. Frankfurt o dönem kötüydü.

40 I: Peki, hiç ırkçılarla sorun yaşadın mı?

41 X: Hayır, hiç sorun yaşamadım.

42 I: Gerçekten hiç sorun yaşamadın mı? (..)

43 X: Evet. (...)

44 I: Alman mahkemeleriyle hiç sorun oldu mu?

45 X: Yok, mahkemenin yüzünü bile görmedim. Polislik bir durum da olmadı. 54 senedir
46 buradayım.

47 I: Peki, o dönemde Alman toplumu ile ilişkin nasıldı?

48 X: İyiydi, çok iyiydi. (...) Ama ilk zamanlarda bayağı zorluklar yaşadık. Yani dil bilmiyordum, bir
49 şey bilmiyordum... Ama yine de iyi ki gelmişim buraya. Hiç tanımadığım bir ülkeydi.

50 I: Peki, sen buraya geldiğinde bu tür gruplar var mıydı? Yani, böyle politik gruplar organize
51 olmuş muydu?

52 X: Evet, politik gruplar vardı. Ama çok aktif değillerdi. Ben bazı yürüyüşlere falan katılıyordum,
53 ama çok düzenli bir şey değildi. Ara sıra bazı protestolara gidiyordum. (..)

54 I: Peki, o gruplar senin için ne ifade ediyordu? Önemli miydi?

55 X: Tabii ki önemliydi. O zamanlar siyasi bir düşüncemiz vardı. Sol örgütlerin içinde yer
56 alıyorduk. O yüzden bazı aktivitelerimiz oluyordu. Hatta bir dernekte başkanlık da yaptım. Bazı
57 şeyler o zamanlarda yaşandı yani.

58 I: Peki (..) o örgütlenme, hayatında önemli bir rol oynadı mı?

59 X: Tabii.

60 I: Sen 1993'ü de yaşadın. Burada olmuştu ya... Senin için çok şey ifade etti mi?

61 X: Yani ister istemez insanı etkiliyor. Vicdani olarak etkiliyor tabii ki.

62 I: Peki, şimdi senin için... 90'lı yıllarla buraya ilk geldiğin zamanlar arasında bir fark görüyor
63 musun? Özellikle politikada?

64 X: Yani o dönemde hayat daha güzeldi, daha iyiydi. Şimdilerde ise daha kötü. Yani ben şahsen
65 ırkçılıkla karşılaşmadım. Tamam, bazıları ,biz karşılaştık' diyor ama o dönem Almanya'da ırkçılık
66 çok azdı. 90'lardan sonra biraz daha artmaya başladı. Sonra bir şeyler ortaya çıktı. Yani senin
67 Müslüman insanların nereye gittiye, orada sorunlar çıktı. Berbat oldu. Eskiden Almanya çok
68 farklıydı. Gerçekten insanlar iyiydi. Öyle yalan, dolandırıcılık yoktu. Sonra Türkler geldi, bazıları
69 yalancılık mı diyeyim, dolandırıcılık yaptı. Almanları da kandırdılar. Kendilerine benzettiler.
70 Düşünsene, o zamanlar insanlar sadece nüfus cüzdanıyla ehliyet alabiliyordu. Benim Türkiye
71 ehliyetim vardı, araba kullanabiliyordum. Almanlar da buna inanıyordu. Ama sonra, 80'lerden
72 sonra fark ettiler ki dolandırıcılık çoğalmış. Almanlar da dedi ki: ,Biz ne yapıyoruz böyle, bu
73 insanların elinde kaldık.'

74 I: (...) Peki, kültürel etkinlikler ve kutlamalar sence Ovacık'tan gelen insanlar için büyük bir
75 anlam taşıyor muydu?

76 X: Tabii, kültürel ve toplumsal olarak bir araya geliyorduk. Meseleleri konuşuyorduk,
77 muhabbet ediyorduk. Çok güzeldi o zamanlar. Aynı yerlere giderdik, buluşurduk, sohbet
78 ederdik. Ama şimdi herkes birbirinden koptu. Bir de Almanya'ya ilk geldiğimizde (...) Almanya,
79 Almanya'ydı. Kapı önünde oturmak, bir şey yapmak ayıptı. Bir hanede bile dışarıda kimse
80 oturmazdı. Gerçekten öyleydi. Açık alanda oturmak gibi bir şey yoktu Almanya'da. O zamanlar
81 biri kapının önünde otursa, insanlar bunu ayıp sayardı. Toplum daha kapalıydı. Bahçesi olanlar
82 bile bahçede fazla bir şey yapmazdı. (..) Ama zaman çok değişti.

83 I: Almanya'ya geldiğinde burada sana özellikle yardımcı olan bir kişi ya da grup var mıydı?

84 X: Vardı tabii. Yani bir çevremiz vardı, o zamanlar bizim insanlarımız vardı.

85 I: Devletten biri sana yardımcı oldu mu?

86 X: Yok, herhangi bir devletle de sorun yaşamadım. Başka bir şey de olmadı. Yani devletle hiçbir
87 problem yaşamadım.

88 I: Peki, burada çalıştığın iş yerlerinde çok zorluk çektin mi? (X: Yok) Yani, şimdiki zamana göre,
89 önceki zamana kıyasla, herhangi bir zorluk yaşadın mı?

90 X: Ben herhangi bir zorluk yaşamadım. Yani, çok rahatım.

91 I: Solingen saldırısı gibi önemli olaylara nasıl tepki verdiniz? Özellikle öğretmenler ve topluluk
92 olarak.

93 X: Protesto eylemlerine katıldım. Yani, bu tür olaylar karşısında çok şey yaptım.

94 I: Senin ve topluluğun, ırkçı söylemler ve ayrımcılığa nasıl tepki verdi?

95 X: ırkçılığa her zaman karşı olan bir insanım. Bu yüzden tepkim çok sert oldu. Her zaman karşı
96 durdum. (..)

97 I: Zamanla örgütlenme değişti mi?

- 98 X: Tabii, çok deęiřti.
- 99 I: řimdi, mesela eski zamanlarla řimdi arasında bir karřılařtırma yapacak olsam, ne dersin?
- 100 X: Yani, belki de řimdi yařlandık, ondan öyle düşünüyorum. Ama gençlik dönemimde, o
- 101 bayaęı kopmuş durumda. (..)
- 102 I: Örgütlerin başarıları ve başarısızlıkları oldu mu?
- 103 X: Genelde başarısız oldular.
- 104 I: řimdi son soruya geldik. (...) Sen buraya ilk geldięinde, her řey ideal bir şekilde gitmiş
- 105 olsaydı, sen kendin için ve başkaları için neler dilerdi?
- 106 X: Vallahi ne diyeyim, benim için çok başarılı geçti. Yani Türkiye'de maddi açıdan daha
- 107 kötüydük. Almanya'da ise işler bayaęı iyi gitti. (...)
- 108 I: Teşekkür ederim.
- 109 X: Bir řey deęil.
- 110 I: Çok saę ol, amca.
- 111 - INTERVIEW ENDE -

Interviewprotokoll: Fede

Protokollbogen:	Fede (anonymisiert)
Datum:	20.04.2025
Ort:	Bei der Person im Garten

Angaben zur interviewten Person

Berufsstatus (Interviewzeitpunkt):	Kauffrau für Bürokommunikation
------------------------------------	--------------------------------

Alter:	53
--------	----

Störung aufgetreten?	nein
----------------------	------

Wenn ja: Welche?

Dauerhaft Dritte anwesend?	nein
----------------------------	------

Kommentare/Besonderheiten

Das Interview wurde auf Deutsch durchgeführt.

1 Transkript-F.:

2 - INTERVIEW START -

3 I: Hallo und herzlich willkommen. Vielen Dank, dass du dir heute die Zeit genommen hast, an
4 diesem Interview teilzunehmen. Ich werde dir einige Fragen zu deinem Werdegang und Leben
5 als Working-Child stellen. Nicht nur darüber, sondern auch über die damit einhergehende
6 migrantischen Selbstorganisationen hier in Solingen. Du kannst frei und offen von deinen
7 Erfahrungen, Erinnerungen und Gedanken erzählen. (...) Also meine erste Frage lautet, ehm,
8 kannst du dich an die ersten Monate in Deutschland erinnern und was ist dir besonders im
9 Gedächtnis geblieben?

10 F: (...) Mein erster Monat. (...) Also so direkt nicht (...) so, wenn ich im Nachhinein jetzt überlege
11 (...) kurz mal ist ja lange her jetzt (...) (seufzt).

12 I: Oder an deine erste Zeit, muss nicht der erste Monat sein. Deine ersten Erinnerungen, die
13 du hier hast in Deutschland.

14 F: Meine erste Erinnerung war der Flug nach Deutschland. War für mich das erste Mal. (...) Die
15 Gegend war ganz anders für mich. Ich kam ja aus einem Dorf an, aus Anatolien und für mich
16 war das erste auch, erster Ausgang aus dem Dorf. Generell mal eine Stadt zu sehen, (...) ein
17 Land. Es war mir nicht bewusst. Ich wusste nur ein anderer Ort halt ne. (...) Ehm, die Straßen,
18 Autos. Die Menschen waren anders. Es war alles neu für mich. (...) Aufregend. Ein aufregendes
19 Erlebnis war es für mich. Als Kind so was sich in Gedanken so mit zehn Jahren, mit zehn. Mit
20 zehn bin ich, genau, mit zehn bin ich mein erstes Mal raus. Ja, wie war es denn? Alles war für
21 mich neu. Ganz komplett neues Umfeld, neue Menschen, andere Sprache. Die haben andere
22 Sprache gesprochen als ich. Die sahen anders aus. (...) Die Straßen waren so sauber und
23 gepflastert mit Steinen (lacht). Also es waren Regeln da, die ich nicht kannte. Ampelregelung
24 war für mich ganz neu. Dieses Halten, Stoppen, gucken, Halten. (...) Das war für mich. Ja, die
25 Häuser waren anders. Halt. (...) (I: Alles?) Ja, alles, was ich sah, war für mich neu. (...)

26 I: Und kannst du dich noch an deinen Alltag erinnern? Zum Beispiel, wie du gewohnt hast, wie
27 du gearbeitet hast, wie du Kontakte geknüpft hast.

28 F: Also Kontakte hatte ich erst gar nicht. Ich bin ja/. Erst mal habe ich ja selber meine Eltern
29 richtig kennengelernt. Für mich war die Umgebung ja auch ganz anders. Mein Vater ist 1971
30 nach Deutschland gekommen. Sein Bruder war schon seit 1970 hier. Meine Mutter hat er 1976
31 mit zwei von meinen Geschwistern nachgeholt. Ich bin im (...) August 1980 mit meinem
32 gemeinsam mit meinem Cousin nach Deutschland gekommen. Mein Vater und sein Vater sind
33 Brüder. Wir sind in denselben Flieger gestiegen und gemeinsam nach Solingen gekommen. Ich
34 war zum ersten Mal so richtig mit Eltern zusammen. Dass ich einen Vater und Mutter habe
35 war ich mir bewusst. Damals wusste ich, ich hatte zwei Eltern, die im Ausland waren, also
36 irgendwo in Deutschland. Ich musste mich erst mal/. Die Wohnung waren/. In eine Wohnung
37 kam ich mit meinen zwei Geschwistern. Die beiden habe ich neu kennengelernt. Meine Eltern
38 habe ich neu. Ich musste mich erst mit meiner eigenen Familie kennenlernen und dann mit
39 neuen Menschen mit, wo meine Eltern Kontakt hatten, also mit Verwandten halt
40 kennengelernt. Als ich dann kam, musste ich irgendwie in die Schule. Dann. Ich wurde von
41 Nachbarn und Verwandten dann irgendwie von einem jetzt wo ich weiß, von einem Büro in
42 ein anderen Verwaltungsbereich immer abgeschickt. Dann musste ich mit meinen Eltern erst
43 mal anmelden und dann Schulanmeldung, die Pflichten, die hier waren. Schulpflichtig war ich
44 damals. Dann musste man gucken, dass ich in eine Klasse komme, wo, weil ich kein Deutsch
45 sprach, also beherrschte damals. Ich musste in eine Auffangklasse. Die gab es für Migranten,
46 da waren wir in der Klasse vielleicht wirklich 25, 30 Kinder, die aus Türkei kamen. Also es war
47 nur eine Klasse, wo nur türkische Migration dahinter war. Also die aus der Türkei kamen in
48 einer Klasse Grundschule und da wurde uns Türkisch unterrichtet und Deutsch. (..) Ja, dann
49 dieses früh aufstehen in die Schule zu gehen und dann auch man wurde abgeholt und
50 gebracht, weil man die Wege nicht konnte. Die Schule war sehr entfernt, weil nicht im Umfeld,
51 wo man gewohnt hat, halt in einem anderen Bezirk. (..) Und hier halt Freundschaften direkt
52 als erstes natürlich in der Klasse halt, weil die Kinder ja auch aus dem aus der Türkei kommen.
53 So konnte man Türkisch. Auch wenn ich nicht sehr gut Türkisch beherrschen konnte. Halt
54 versucht man zu kommunizieren. (I: Ach Türkisch war dann auch eine Fremdsprache für dich?)
55 Ja genau, weil ich in der Türkei ja mit Kirmanckî als Muttersprache aufgewachsen bin und erst
56 in die erste Klasse ging. Damals habe ich da Türkisch mal erst gebrochen gelernt und kam
57 rüber. Das war für mich dann auch erstmals Türkisch mit den türkischen Kindern türkisch zu
58 kommunizieren. Nachhinein kam dann deutsche Sprache dazu. Also deutsche Freunde habe
59 ich in der Grundschule nicht gehabt. Erst nur wirklich Migranten, weil da Barrieren waren/

60 wegen Sprachbarrieren halt ne. (..) Meine erste so deutsch direkt war die Deutschlehrerin.
61 Aber wie ich mit ihr kommuniziert habe, weiß ich nicht mehr. Also vielleicht mal erst durch
62 Körpersprache oder bestimmten Zeichen. Der Ablauf war immer so von Montag bis Freitag
63 war die Schule. Am Wochenende war ich zu Hause, mit der Mutter einkaufen gehen, auf den
64 Markt gehen. Damals gab es am Wochenende immer einen Markt, dann ging man mit der
65 Mutter in die Hand einkaufen. So meine erste deutsche Freundin habe ich vielleicht auf dem
66 Spielplatz kennengelernt, aber auch so gebrochen. Das waren meine ersten Kontakte.

67 I: (..) Gab es in deinem Alltag Situationen, in denen du dich ausgegrenzt oder benachteiligt
68 gefühlt hast? Kannst du dich daran erinnern?

69 F: Durch die Sprache. Also erst mal wirklich durch die Sprache waren Barrieren. So konnte ich
70 keine Kontakte knüpfen, so konnte ich mich nicht verständigen. Ich musste immer einen
71 haben neben mir als Schutz (..). Alleine habe ich mich nie, nie getraut. Irgendetwas. Zwar war
72 auf dem Spielplatz, ja, aber das war nur halt spielen. Aber so rauszugehen (.) getraut habe ich
73 mich nicht, weil alles für mich fremd war, (..) weil die Verständigung nicht da war. Man konnte
74 sich ja nicht verständigen. Das waren dann die Barrieren, wo man auch sich nicht getraut hat,
75 rauszugehen. Auch Kontakte zu knüpfen damals. (..) Ich sag mal, in eigener Gesellschaft war
76 man drinnen. Die Eltern hatten auch nicht so gesehen, in Anführungsstrichen Kontakt mit
77 anderen Menschen oder mit anderen Menschen, die aus den anderen Ländern kamen. Auch
78 keinen Kontakt durch ihre Sprachen halt. Die waren ja auch so gesehen gezwungen, nur in der
79 eigenen Gesellschaft zu verkehren und so hatte man auch Kontakt. Nur in der eigenen
80 Gesellschaft sag ich mal Verwandte, wo man vertraut, war halt sonst nicht. (..)

81 I: Kannst du dich an eine Situation erinnern, in der du dich zum ersten Mal als fremd oder
82 unerwünscht gefühlt hast? (..) Oder hattest du irgendwie so Erfahrungen mit Rassismus? Hast
83 du das wahrgenommen?

84 F: In den Schulzeiten nicht eigentlich in der Grundschule ja, in dem Sinne nicht als Rassismus
85 in dem Sinne. Man hat sich schon ausgegrenzt gefühlt durch die Sprache, schon alleine. Wir
86 waren ja die, die in der Klasse waren und auf dem Schulhof auch. Wir waren immer nur
87 zusammen und da wusste man aber diese Ausgrenzung nicht, sag ich mal, man kannte es das
88 erst mal nicht. Also uns war es damals nicht bewusst. (..) Erst in späteren Jahren, wo man dann

89 halt (.) durch bestimmte Kontaktierungen gemerkt hat. Also ich habe es richtig erst gespürt,
90 muss ich sagen, als ich damals mit Bewerbungen angefangen habe. Bewerbungen, wo nach
91 der Schulzeit Ausbildungsbereich. Was machst du? Und da habe ich meine ersten Barrieren,
92 wirklich Konfrontation wo man dann hat man ist nicht erwünscht. Ja, da hat man gefühlt, man
93 hat es auch spüren lassen, sage ich mal. Damals war es nicht so offen wie die heutige Zeit.
94 Damals waren mehr Barrieren. Heute ist es ganz anders. Heute hat man mehr Möglichkeiten.
95 Heute haben wir in dem Sinne mehr Möglichkeiten, weil wir mehr Wissen und Erfahrungen
96 gesammelt haben. Und auch Wege kennen, Möglichkeiten, welche Chancen. Was man damals
97 konnten wir nicht, weil unsere Eltern das gar nicht kannten. Sie kannten nur ein Schulsystem.
98 Ausbildung, arbeiten war für die. Ausbildung kannten die nicht. Erst durch uns als wir wussten
99 Ausbildung damals wurde ihnen erst bewusst, dass es diese Möglichkeiten gibt. Meine
100 Generation. Ich kann nur sagen, wir wussten die Wege nicht, die ihr jetzt habt. Die kannten
101 wir nicht, die mussten wir selber erst mal erforschen und lernen. Und meine Eltern waren ja,
102 weil die kein Deutsch konnten. Ich war auf mich selber eingestellt. In dem Sinne musste ich
103 mir selber alles erkämpfen, durchsuchen, runterfallen, wieder aufstehen und wieder neu
104 beginnen.

105 I: Vor allem früher gab es auch kein Internet.

106 F: Es gab kein Internet, überhaupt gar nicht. Das, was wir gehört haben oder von Nachbarn
107 oder von Klassenkameraden, die sagten: Hör mal, du hast die Möglichkeit, die Möglichkeit.
108 Damals haben die Lehrer auch nicht gesagt, welche Möglichkeit wir haben. Auf
109 weiterführenden Schulen zum Beispiel Oberstufen kannten wir nicht. Für uns war nur ein
110 Schulsystem bis zehnte und dann gehst du arbeiten. Dass du die Möglichkeit hast, zu studieren
111 oder weiter andere Ausbildungen zu machen. So etwas kannten wir nicht. Das mussten wir
112 selber erst erforschen. Unsere Eltern kannten das nicht. Unsere Eltern, meine Mutter war also
113 Hausfrau mit sechs Kindern. Papa war der einzige Verdienner damals. Er war mit seiner Arbeit
114 beschäftigt und nebenbei hat er noch Wochenende gearbeitet. Also so gesehen, wir waren
115 auf meine Mutter angewiesen. Mama war nur mit uns Spielplatz. Ja, einkaufen. Mehr konnte/
116 und sie hat ja auch keine Bildung. Deshalb wusste sie auch noch nicht mal, welche
117 Möglichkeiten wir haben ne und Papa ist ja als Maurer hier rüber gekommen mit der
118 Ausbildung und der hat erst auch als Maurer gearbeitet. (..) Aber er ist, glaube ich, erst, als er

119 nach Stuttgart und von Stuttgart aus ist der erste, wo der Bruder und die Verwandte hier
120 waren auch dann hier rüber gekommen. Aber so wir hatten wirklich, da habe ich meine erste
121 Ausbildungszeit damals (.) das gespürt, dass ich doch nicht die bin wie die anderen, halt durch
122 eine andere Sprache, ein anderes Land.

123 I: Und siehst du irgendwie so ehm/ (..) Hattest du schlechte Erfahrungen mit deutschen
124 Behörden? Also jetzt, von früher bis jetzt? Hat sich das gewandelt?

125 F: (...) Wenn du die Sprache nicht beherrscht, hast du immer Barrieren. Wenn du deine Rechte
126 und Pflichten nicht kennst, hast du immer Schwierigkeiten. (I: Das stimmt.) Also ich sage
127 immer, die Sprache ist das Rohr, die Verbindung, also wo man Dings macht. Ohne Sprache bist
128 du wirklich/. Kommst du nirgendwo an. Du hast immer Barrieren, weil du dich dann nicht
129 ausdrücken kannst mit dem Dings machen. Und wenn die erst gerade sehen, dass du die
130 Sprache sowieso nicht beherrscht. Und man hat dann auch gespürt, die haben dich auch dann
131 von einer Ecke in die andere Ecke, nach dem Motto von einer Behörde in die andere, obwohl
132 man das an einem Ort alles machen konnte. Also immer dazwischen was gebracht, dass man
133 schwierig eigentlich sehr schnell an dem Ziel, aber man/. Durch diesen Verlauf der Sprache
134 nicht zu beherrschen, man auch das genutzt hat, den anderen Menschen spüren zu lassen.
135 Das hast du.

136 I: Wie bist du denn damit umgegangen?

137 F: Also ich bin ja generell so eine dickköpfige Person (lacht), die sich Ziele setzt und auch diese
138 (.) vollendet. In dem Sinne habe ich gesagt, mir selber. Mir selber erst gesagt: Nein, ich werde
139 die deutsche Sprache beherrschen. Ich lass mich nicht unterkriegen in dem Sinne. Und ich
140 habe mich bemüht. Ich habe mich gebildet. Ich habe die Wege gesucht, wo ich alles Mögliche
141 erlernen kann und auch selbstständiger wurde, weil auf meine/. Ich war ja bis dato/. Damals,
142 wo ich noch nicht volljährig war, war ich angewiesen auf meine Eltern. Ich musste auch schon
143 für die was übersetzen und auch diese praktische Übungen habe ich ja sehr viel erfahren, die
144 Barrieren kennengelernt, die Missverständnisse kennengelernt und ich habe mir immer ein
145 Ziel gesetzt. Ich werde diese Sprache beherrschen und ich werde irgendwann mal die Türen
146 anklopfen und stolz davorstehen und werde denen zeigen, die meinen, wir können nicht hier

147 leben oder uns nicht integrieren. Dass es doch machbar ist. Es ist nur eine Willenssache halt
148 ne.

149 I: Und hattest du Probleme mit der türkischen Community. Also die wussten die/. Hast du oft
150 (gesagt/.

151 F: Ich habe) hier Schwierigkeiten mit der Sprache gehabt. Die haben dann auch selber
152 gemerkt, dass ich aus der Türkei komme, aber nicht von denen bin halt. Denen war das auch
153 noch nicht mal bewusst. Alle, die aus der Türkei kamen, waren Türken halt ne. Aber mir wurde
154 damals ja auch, als ich ja schon klein war, bewusst, dass ich nicht von denen bin. Zwar dort
155 lebe, aber nicht von denen bin. Halt von der Glaubensrichtung, von der politischen Sicht, von
156 der Sprache, von der Art und Weise, weil wir wurden ja von unseren Eltern ganz offen
157 aufgezogen. Bei uns war es immer so, dass der Mensch im Vordergrund ist, nicht welche
158 Religion, welche politische Ansicht sie haben, welche Hautfarbe. Es war der Mensch im
159 Vordergrund. Und deshalb war es für mich leichter, in die Gesellschaft reinzukommen. Ich bin
160 ja mit dem offenen Fenster und nicht mit so einem. Wie sagt man so? Eingeschränkter Sicht
161 bin ich ja nicht. Ich war ja offen für alles. Und mit denen? Ja. Sie wussten, als ich nicht gefastet
162 habe, als ich nicht gebetet habe, dass ich nicht anders/. Dass ich anders bin und nicht wie die
163 bin. Aber damals gab es diese. (..) Differenzierung nicht so wie jetzt. Die Spaltungen waren
164 nicht so. Damals war man aus dem Land und man hat zusammengehalten. Als Gesellschaft.
165 Da hat man nicht gesagt: du bist die Kurdin, du bist der Iraner oder du bist die Russin oder
166 Polin. Damals kannte ich noch nicht mal die Leute. Ich kannte ja nur die Türken und die
167 Deutschen und unsere Leute. Erst auf der weiterführenden Schule, als ich in die fünfte Klasse
168 kam, dann war ich schon mein Deutsch gut und ich durfte in eine gemischte Klasse
169 reinkommen. Und da habe ich ja erst die Nationen kennengelernt. Wir hatten Spanier, wir
170 hatten Griechen, wir hatten Italiener in der Klasse. Und da wurde meine Sicht ja auch wieder
171 erweitert. Ahh, es gibt noch andere verschiedenen Kulturen. (..) So, aber so direkt als Kind
172 hast du mit Kindern diese Konfrontation nicht. Ich glaube erst Probleme tauchen auf, wenn
173 die Älteren dabei sind, die sich nicht mit Kindern. Da wird nicht, du bist das und du bist das.
174 Dieses Gefühl hast du nicht. Erst, wenn du wirklich groß bist und den Erwachsenen
175 gegenüberstehst, dann lassen die dich erst spüren, dann merkst, spürst du auch, dass man

176 sich dann fernhält. Distanziert. Ja. Hallo. Hallo. Gut und schön. Und wenn du den Rücken
177 umgedreht. Ach, der ist doch ein Kurde, oder? Die redet doch nicht anders. Aber okay (lacht).

178 I: Hast du irgendwann für dich selbst so ein, ehm für dich selbst beschlossen, dich irgendwie
179 politisch zu engagieren?

180 F: Eigentlich sage ich mal, ich bin ja, ich komme ja aus einer Ecke, wo wir schon mit Politik
181 konfrontiert worden sind, allein unsere, in der Türkei lebend aber nicht Türke zu sein. Nicht
182 die Sprache beherrschen, auch in die Schule zu kommen, eine neue Sprache kennenzulernen,
183 war uns dann bewusst wir sind nicht von denen. In der ersten Klasse hat man das so richtig
184 mitgespürt (..) und diese von wenn man aus einer Minderheit kommt, aus einem Land, wo
185 man schon gespürt bekommt, du gehörst nicht zu ihnen und diese Ungerechtigkeit, du wächst
186 damit auf automatisch. Du kannst nicht sagen, ich bin nicht politisch, du bist eigentlich schon
187 innendrin unbewusst politisch. Und erst mit dem Alter merkst du die Ungerechtigkeit, den
188 Menschen ist egal, ob es jetzt auf uns zukommt, den Minderheiten oder aus anderen/. Ich
189 habe eine soziale Ader, glaube ich (lacht) dadurch, dass ich gesagt habe ja, ich werde
190 mitwirken, ich will auch was machen, auch zeigen. Nicht nur im Inneren mit dem Gedanken,
191 auch öffentlich mitwirken, mit unterstützen mitzuwirken. Diese ist egal in welcher Hinsicht.
192 Ich muss was machen und ich werde was machen. Und damals schon als Kind geprägt. Ja und
193 irgendwann mal in nach meiner Ausbildung glaube ich oder in meiner, genau als ich schon 18
194 war, waren ja meine Eltern auch in Vereinen. Sie waren zwar nicht politisch aktiv, aber sie
195 waren in Vereinen, wo auch Aktivitäten durchgeführt wurden und der 1. Mai war unser erster
196 auf die Straßen zu gehen. Und wenn es Wahlen gab, es gab es Diskussionen und dann hat man
197 Meinungsaustausch. Wen würdest du wählen? Und dann hat man auch so schon
198 mitbekommen, welche Parteien gibt es, was wird gemacht, wer ist für wen halt. Und ich
199 glaube, ich habe schon mit 18, als ich schon volljährig war, aber auch in der Familie schon mich
200 durchgesetzt. Nicht der Mann hat das Sagen, sondern auch die Frauen haben das Recht. Und
201 bei uns hat man das zwar nicht gespürt, weil wir von einer Familie kommen, aber man hat in
202 den anderen Familien wie zum Beispiel bewusst auf/. Männer haben mehr Recht als Frauen
203 halt. Und der Mann hat was zu sagen, die Frau nicht. Das Mädchen darf nicht raus, der Junge
204 darf rausgehen. Ach, du bist doch ein Mädchen. Was hast du draußen zu suchen? In
205 Diskotheken oder Kino oder dies und jenes. Ich glaube, da haben wir auch zu Hause, auch

206 wenn wir nicht sehr viel mitbekommen haben, aber doch schon mitgewirkt haben durch
207 unsere Einstellung. Durch die Erziehung der Eltern, auch von der Familie her. Die, die offen
208 war in der Hinsicht, da konnte man schon die Meinung offen sagen. Da haben wir nicht
209 gezögert. Also ich glaube, da hat die Politik schon klein angefangen. Unbewusst.

210 I: (..) Siehst du Parallelen zwischen den Erfahrungen, die du zum Beispiel in den 1990er-Jahren
211 gemacht hast? Hier in Solingen, zwischen der politischen Situation und der gesellschaftlichen
212 Situation. 93 hast du ja den Brandanschlag hier zum Beispiel miterlebt und vor kurzem wurde
213 ja auch hier die bulgarische Familie, da wurde das Haus ja auch in Brand gesetzt. Siehst du da
214 irgendwelche Parallelen oder wie hast du dich 93 gefühlt und wie ist es/.

215 F: Jetzt so? Also 93 sage ich mal, war das ein Schock für uns alle. Da wurde, glaube ich, die
216 Extreme, das Extreme erst richtig dadurch einem bewusst. Vorher hat man nur zwar
217 bestimmte Abgrenzungen mitbekommen, aber erst durch den Brand wurde, glaube ich, uns
218 so richtig in den Augen gestochen, dieses nicht erwünschte. Ihr seid nicht die, die wir hier
219 haben wollen. Noch bewusster. Natürlich hat das auch Angst geschürt. Auch Vorsicht. Man ist
220 generell dann vorsichtiger geworden. Die Ausgänge waren nicht mehr so oft, man hat vieles
221 vermieden. Die ersten Monate und Jahre, sage ich mal, und dann irgendwann mal jetzt. Der
222 Alte, sage ich mal, man geht anders damit um. Das Haus 93 war jetzt nicht wie jetzt 2024. (...)
223 Es wurde auch der Brand hier auf der Grünewalder Straße auch ganz anders gegeben, sage ich
224 mal, das wurde eher nicht öffentlich, sondern eher vertuscht. So nach dem Motto damit es
225 nicht zu Ausschreitungen kommt, damit es wieder nicht Solingen in den öffentlichen Bereich
226 wieder darstellt, als nicht willkommen zu sein. (..) Aber ich sage, es kann überall passieren. Es
227 ist natürlich nicht schön, dass es wieder mal hier in Solingen ist/ dazu gekommen ist, dass
228 Menschen wieder, Familien vernichtet worden sind. Unschuldige Menschen, die damit nichts
229 zu tun/. Nur weil bestimmte mit einem anderen Gedanken meinen, sie müssten wieder was
230 vormachen. Aber das hat auch viel mit Politik zu tun, finde ich. Es ist jetzt nicht nur der Mensch
231 selber, sondern auch das System, wie es vorgeht, als gesteuert wird. Die Menschen werden
232 gesteuert, finde ich. Vom System her aus. Und sie brauchen ja nur einen labilen Menschen
233 und schon sitzt er da, wo er ist. Man, es gibt bestimmte Schema, wie man damit umgeht.
234 Wenn dir bewusst ist, wie das ist, dann nimmst du das anders auf. Aber wenn ich mir denke,
235 jetzt für Menschen, die wieder hier neu sind wie damals für uns, ist das natürlich ein Schock

236 wieder. Wir gehen damit anders um, bewusster um, sage ich mal. 93 war ein Schock. Aber mit
237 den Jahren gehst du auch mit der Sache ganz anders um. Du gehst bewusster um, du hast ganz
238 andere Erfahrungen. Deine Gedanken sind anders, bestimmte Sachen siehst du ganz anders.
239 Auch mit dem Alter. Du bist schon alt. Erfahrung hast du gesammelt. Du bist nicht mehr das
240 Kind, was du damals warst. Damals waren wir noch so jung und das war alles für uns ein
241 Schock. Jetzt als Mutter natürlich macht man sich Gedanken. Ich habe selber jetzt Kinder in
242 dem Alter, wo damals 93 ich genauso in dem Alter war. Die Ängste, es kann überall. Ich sage
243 immer, es kann überall passieren. Nicht, vor meiner Haustür, auch woanders kann das
244 genauso passieren. Man muss nur damit anders umgehen. Man muss in der Öffentlichkeit,
245 glaube ich, auch in der Gesellschaft mehr darüber reden, mehr reden, je mehr man darüber
246 redet. Je mehr du darüber reden kannst, wie schlimm solche Sachen sind, das sind auch
247 Menschen, die aus bestimmten Gründen. Jeder hat eine Geschichte, die hierhin kommen. Die
248 kommen nicht aus Lust und Laune hierhin aus anderen Ländern. Jeder hat seine Geschichte,
249 sage ich. Und deshalb muss man erst mal auch diese Sachen im Hinterkopf behalten. Nicht
250 Vorurteile haben und ehrlich sein. Die Hintergründe wissen: warum, wieso, weshalb.

251 I: (...) Gab es sowas wie/. (.) Gab es migrantische Selbstorganisation, in denen du dich
252 organisiert hast?

253 F: Ja, und zwar habe ich ja eben schon auch in meinem Gespräch erwähnt, dass von uns die
254 erste Generation, die nach Deutschland, nach Solingen gekommen ist, die hatten einen Verein
255 gegründet. Es gab natürlich Moscheevereine, türkische Organisationen und damals kannte
256 man ja diese Migration, die nicht Türken sind, die sich aber als Kurden gegeben haben, aber
257 als Türken-Kurden gegeben haben. Und dann kam unsere erst im Nachhinein in den 80er-
258 Jahren kamen die Kurden noch. Irgendwie wurden die dann bekannt, dass es doch nicht die
259 Türken sind, die sich als Kurden gegeben haben. Die haben sich irgendwo versteckt. Da hat
260 man auch damals schon die Vereine gegründet. Erstes Mal als so ein gemeinsames Café, dass
261 man so zusammenkommt, einfach Familien sich kennenlernen, so einen Austausch macht.
262 Und durch die Vereine hat man natürlich auch dann andere Vereine kennengelernt,
263 Kooperationsarbeiten zusammengeführt, Projekte durchgeführt. Und da bin ich auch durch
264 meine Eltern da reingekommen und ich bin erst auch in einem Verein aufgewachsen, sage ich
265 mal. Jedes Wochenende gab es Programme, es gab Fortbildungen, es gab ein Spiel. So haben

266 wir auch andere Mentalitäten und Kulturen kennengelernt. So haben wir viele Aktionen in
267 Solingen kennengelernt. So hat man mehr Kontakte geknüpft durch die Vereine. Man war
268 nicht nur unter seiner eigenen Gesellschaft, sondern auch unter verschiedenen Kulturen dann
269 mitbeteiligt und hat zusammen was gemacht. Und da war ich mit/. Vereine bringen schon was,
270 es hat seine/. Ich sag mal, Vereine haben seine Vorteile halt auch die Türen zu anderen
271 Gesellschaften öffnen. Auch das Mitwirken in der eigenen Stadt und da zu sein. Auch diese
272 Menschen gibt es, nicht nur die, die man hat, sondern auch doch die sind aus der Türkei zum
273 Beispiel, aber es sind keine Türken. Die haben ganz andere Religionen, die haben andere
274 Glaubensrichtungen, andere politische Richtungen. Dass man auch die unterschiedlichen
275 Kulturen und Glaubensrichtungen aus einem anderen Land mitbekommen hat und nicht nur
276 in Deutschland, wo verschiedene Kulturen sind, sondern in den Ländern, aus den Ländern wir
277 kamen, auch verschiedene Kulturen waren Bewusstsein.

278 I: Es gibt ja auch jedes Jahr das Fest Leben braucht Vielfalt.

279 F: Genau wo die verschiedenen Kulturen genau zusammenkommen. Auch dieses Miteinander
280 wirken für die Gesellschaft, die Gleichheit, Frieden und offene Gesellschaft zeigt. Das sind
281 schöne Sachen. Wir haben ja auch als mitbeteiligt Tanzen hatten wir, Folklore hatten wir, wir
282 hatten Saz-Unterricht. Wir haben ja sogar in dem Verein unsere eigene Muttersprache mal
283 durchführen können, auch politisch Jugendliche zusammenzubekommen, dass sie sich mal
284 mitwirken in anderen politischen Parteien, mal sehen können und so offen auf die zugehen
285 können. (...) Also ein migrantische Selbstorganisation und Vereinsarbeit finde ich, ist es schon
286 ein, ein Baustein, was viel bewegen kann.

287 I: Gab es kulturelle/. Gab es Menschen oder eine Gruppe, die dir besonders geholfen haben,
288 sich in Deutschland zurechtzufinden? Oder hast du dich selbst [so?

289 F: Also ich]. Ich kann nur so sagen durch den Verein haben wir ja sehr viele Vereine
290 kennengelernt, aber auch parteipolitische Menschen kennengelernt. Durch den, durch den
291 Verein und da baut man sich auch Kontakte auf und dann. Also so direkt die Partei oder die
292 Gruppe hat mir geholfen, kann ich nicht sagen. In jeden verschiedenen Gruppierungen oder
293 Parteien gab es immer Menschen, die auf dich zukamen. Also wenn die gesehen haben, dass
294 du dich engagierst und mitwirkst und automatisch immer magst du mal auch mal mit uns

295 arbeiten. Wir haben dieses Projekt, könnt ihr auch uns in diesem Projekt als Verein
296 unterstützen? Oder es gab mal Demos, die man gemeinsam auch aus anderen Städten
297 mitorganisiert. Wuppertal, Remscheid zum Beispiel kooperiert hat im Bergischen Dreieck.
298 Aber so direkt die Partei kann ich nicht sagen. Ich habe ja selber von (I: Oder so generell für?)
299 Für mich war es jetzt nicht, wo ich sage die haben mich direkt, (.) sondern ich war eigentlich
300 offen. Also jeder war für mich/. Der, der mich anspricht, war für mich immer alles gut. Jetzt
301 habe ich endlich mal auch einen aus der Gruppe kennengelernt. Das war ja schon für mich
302 auch eine Bereicherung in dem Sinne. Aber so direkt weiß ich nicht.

303 I: Und was war mit anderen migrantischen Organisationen?

304 F: Wir hatten ja diesen Verein, wo wir ja tätig waren in dem Mehrgenerationenhaus, wo wir
305 aktiv waren, da waren ja schon mehrere Nationen. Die Griechen waren da mit ihren Vereinen,
306 die Portugiesen waren da drin, die Jugoslawen, die Inder waren, aus Sri Lanka waren Familien
307 mit dabei. Also wir hatten hier verschiedene, die Möglichkeit, auch andere Vereine
308 kennenzulernen und mit denen gemeinsam Feste zu organisieren. Das war unser größter
309 Vorteil. Wir waren nicht auf uns selbst gestellt. (...) Aber das hat natürlich die Stadt gefördert.
310 Da muss man jetzt auch ein Pluspunkt an die Stadt geben. Hätten Sie die Möglichkeit nicht
311 gegeben, hätten wir auch den Verein gar nicht zusammengekriegt und auch die anderen
312 Kulturen nicht kennengelernt.

313 I: (...) Jetzt komme ich zur letzten Frage. Es sei denn, du möchtest noch was erzählen. (F: Nein,
314 alles gut (lacht). Okay. (.) Die nächste Frage lautet, wie hättest du dir ein erfülltes Leben in
315 Deutschland vorgestellt? Oder hast du schon erfülltes Leben? Bzw hast du [dir

316 F: Also] ich sag mal (.) ich habe jetzt/. Wo mein Weg hinführt, weiß ich nicht, ob ich auf ewig
317 hier bleibe, weiß ich nicht. Ich sag immer ich bin so/. Hängt von meiner Laune ab, wenn ich
318 sage ich habe jetzt genug gearbeitet, ich möchte viel reisen. Mein Wunsch ist immer viel
319 reisen, viele Kulturen kennenlernen. Andere Länder kennen, andere Menschen, Kulturen. Das
320 hat mich immer interessiert. Auch als Kind. Ob ich irgendwann mal neu beginne, weiß ich
321 nicht. Erstes Mal war ich hier, jetzt bin ich hier. Wie meine Zukunft aussieht, das weiß ich jetzt
322 nicht (lacht). Aber? Mein Leben hat sich natürlich in dem Sinne nicht wie der Anfang
323 mittlerweile/. Ich glaube ich bin ich zu gut integriert. Mittlerweile bin ich für meine Kinder

324 schon zu deutsch, für meine Familie schon zu deutsch, glaube ich (lacht). Irgendetwas habe
325 ich falsch gemacht (lacht). (...) Und ich? Ich glaube, ich habe sehr viel von den Deutschen,
326 glaube ich. Die Regeln, die Gesetze, die viel übernommen. Vielleicht würde, das sitzt schon bei
327 mir. Ich kann mich nicht mehr ändern, sage ich mal, aber. (..) Ist egal, wo ich bin, jetzt nicht
328 nur in Deutschland. Ich wünsche mir von einem erfüllten Leben, dass die Menschen einfach
329 ohne Grenzen leben können und ihren Glauben, sei es ihre Geschlechtsidentität, ihre Religion,
330 überall frei ausleben können. In Frieden halt. Das ist das, was mich wirklich vom Menschen,
331 auch von der Augenhöhe immer gleich den Menschen in erster Sicht sehen und nicht nach/.
332 Erst dann ist es für mich Frieden, wenn die Menschen die Menschen als Mensch sehen und
333 nicht als unterschiedliche Geschlechtern oder Kulturen oder Glaubens sehen. Sage ich dann
334 sind es keine Grenzen mehr und dann kann man friedlich miteinander leben. Das wäre mein
335 Wunsch für die Zukunft. Ob ich das sehen werde oder meine Kinder, weiß ich nicht.
336 Mittlerweile sind wir ja auch schon so ineinander gekuppelt, dass wir mehrere Generationen
337 jetzt auch ineinander/. Der demografische Wandel. Es ist nicht mehr die eine Gruppe, sondern
338 mein Sohn hat zum Beispiel eine deutsche Freundin. Sie hat einen Vater aus Ukraine. Oder
339 wissen wir nicht diese wie nennt man das? Es ist alles bunt, finde ich. Ja, die bunte
340 Gesellschaft, das kann auch nur Freude bringen wie der Regenbogen.

341 I: Ich habe noch eine weitere Frage, dies ist aber die letzte. Die ist mir gerade eingefallen.

342 F: Alles gut, gar kein Problem.

343 I: Wie war das denn für dich? Du hast eine andere Religion gehabt, eine andere Herkunft. Und
344 du bist ja automatisch dieser mehrfachen Diskriminierung ausgesetzt gewesen. (.) Als du dann
345 auch hier zum Beispiel politisch aktiv warst, hast du davon/. Spürst du davon heute immer
346 noch was, dass du dann so von zum Beispiel der türkischen Community ausgeschlossen [oder

347 F: Das hast] du immer. Du hast immer, ist egal, auch wenn du zu gut schon integriert bist. Auch
348 von der deutschen Gesellschaft, von deiner Art und Weise. Allein schon durch deine dunkle
349 Haarfarbe und so, das hast, du hast immer diese Konfrontationen. Die hast du nicht nur von
350 der türkischen. Klar, von der türkischen spürst du das am meisten, weil du nicht mehr so
351 denkst wie die. Du kommst aus der Türkei? Ja. Du denkst nicht wie die. Du glaubst nicht wie
352 die. Du bist schon für dich zu deutsch. Das reicht denen total. Das hast du immer. Du hast

353 mehr von der türkischen Community die Diskriminierung als von den Deutschen. Das muss ich
354 wirklich sagen, weil die sehen wieder eine andere Sicht. Aber aus dem Land, wo du
355 herkommst, wirst du am meisten noch immer diskriminiert, als in dem Land, wo du lebst jetzt.
356 Das hast du, das. Die lassen dich spüren. Aber das lassen wir uns nicht gefallen. (..) Wir setzen
357 uns durch. Wir haben die Kampfadern, glaube ich. Wir lassen uns nichts gefallen (lacht).

358 I: Gibt es noch irgendwas, was du sagen möchtest?

359 F: In deiner Masterarbeit wünsche ich dir viel Erfolg. Ja. Danke noch mal für die Anfrage. Habe
360 mich sehr gefreut. Wenn ich dir etwas dazu beitragen kann, freue ich mich vom Herzen.

361 I: Dankeschön.

362 F: Es ist schön, Jugendliche zu sehen, die wirklich sich bemühen, das, was wir nicht hatten,
363 aber ihr jetzt habt das richtig auszuleben. Das freut mich. Vor allem, wenn es weibliche
364 Personen sind. Viel Erfolg.

365 I: Vielen lieben Dank für deine Worte und danke für das Gespräch.

366 F: Gerne, nicht dafür.

367 - INTERVIEW ENDE -

Interviewprotokoll: Seve

Protokollbogen:	Seve (anonymisiert)
Datum:	25.04.2025
Ort:	Bei der Person zu Hause

Angaben zur interviewten Person

Berufsstatus (Interviewzeitpunkt):	Rentnerin
Ehemaliger Beruf:	Produktionsmitarbeiterin in der Metallindustrie; Produktionsmitarbeiterin in einer Druckerei
Alter:	75

Störung aufgetreten?	nein
----------------------	------

Wenn ja: Welche?

Dauerhaft Dritte anwesend?	nein
----------------------------	------

Kommentare/Besonderheiten

Das Interview wurde auf Deutsch und Türkisch durchgeführt.

- 1 Transkript-S.:
- 2 - INTERVIEW START -
- 3 I: Almanya'ya geldiğin ilk dönemleri soracağım. Sen Almanya'ya ilk geldiğinde, hatırlıyor
4 musun?
- 5 S: 08/1970.
- 6 I: Wow, o kadar erken gelmişsin (...) İlk ayını hatırlıyor musun? (...) Kannst du dich an den
7 ersten Monat erinnern? Ist dir was in deinem Gedächtnis geblieben von der ersten Zeit, die
8 du hier in Deutschland erlebt hast?
- 9 S: İlk geldiğimde Almanca bilmiyordum. Vahşi gibiydik. Kein Deutsch, nichts (...) Acemilik çektik
10 yani başta. Ama tabii ben çok mücadele verdim. Hemen her şeyi kavramaya çalışıyordum.
11 Ondan sonra, ben işte oradan çıktıktan sonra birkaç sene Metall'de çalıştım. Ondan sonra
12 Druckerei'ye girdim. Hiç Türk yoktu. Tek başıma Almanca'yı kavradım orada.
- 13 I: Sen geldiğinde çok fazla Türk yok muydu? Yani Gastarbeiter olarak?
- 14 S: Ben davetli şeye gelmedim ki. Yani kocam getirdi. Onun için ben ayrı geldim.
- 15 I: Peki sen yaptın mı? Türkiye'de yaptın mı? (...) Sana seni kontrol ettiler mi?
- 16 S: Nein, ben istekli geldim.
- 17 I: Böyle şey yapıyorlardı eskiden, diese medizinischen Untersuchungen.
- 18 S: Onlar, onlar var. Mecbur Untersuchung oluyorsun, istekli geliyorsun. Kocan istekli ödüyor,
19 işçi olarak geliyorsun. O zaman sen hiç evde beklemiyorsun, istediğin anda hemen
20 çalışabilirsin. Firma davet ediyor. Eskiden öyleydi (...) Yani [Name anonymisiert] orada
21 çalışıyordu. Çalıştığı iş yerinde beni davetli getirdi. Getirdiği zaman da hani Chef geldi, hemen
22 beni ikinci gün götürdü, önüme koydu, dedi: „Bunu yap“ Yani başka bir şey yok. Sana tarif
23 ediyor. Bir kadın mesela geldi, dedi: „Bunu böyle yap, bunu böyle yap.“ Öyle yapıyorsun. Sowas,
24 Untersuchung tabii oluyor, istekli geldiğim için öyle değil. Yani istekli, vizeli değil.

25 I: Wie war dein Alltag, als du hergekommen bist? (S: Nasıl Alltag?) Mesela ilk günlerin nasıl
26 geçiyordu?

27 S: Für eine Arbeit, langweilig eigentlich. [Name anonymisiert] kendi firmasına yapmıştı. Direkt
28 ikinci günü gittim, istekli geldiğim için işçi olarak geldim. O beni firmasında istekli olarak çağırırdı.
29 Anladın mı? Hemen evde oturmaz.

30 I: Hmmm. (..) Hiç ırkçılıkla karşılaştın mı? (...)

31 S: Gar nicht. Tür offen. (I: Tür offen?) O tarihlerde hiçbir ırkçılık, kavga imiş, kötülükmüş (...)
32 Böyle bir korku olsun... Hiç öyle bir şey yaşamadık. (...) Hiçbir korku yaşamadık. Unsere Tür war
33 immer auf. Almanlarla çok iyi anlaşıyorduk. Alles war sehr, sehr gut. Ev sahibimiz zaten (seufzt)
34 böyle bir anne gibiydi. Yaşlı bir kadındı. (...) Die war super!

35 I: Alman mahkemeleriyle veya Behörde'lerle şey yaşadın mı (..) Schwierigkeiten? (S: Nein. Gar
36 nichts.) Peki o dönemde Alman toplumuyla ilişkin nasıldı?

37 S: Alman toplumuna el kolla işaret ediyorduk. İşte ev sahibimiz Almandı. Ben doğru dürüst
38 Türklerle çalışmadım. Gittiğim, geldiğim yer de hep Almanlardı. Ondan sonra, oradan çıktıktan
39 sonra Türkler birkaç işte Metal'de bir iki sene öyle Metal'de kaldım. Bir sene döşek firmasında
40 kaldım. Ondan sonra Druckerei'ye girdim. Hep Druckerei'de çalıştım. Papierfabrik. (..) Yani
41 Almanlarla çok iyi bir kontağım vardı, offene Tür'dü yani.

42 I: Yani kendini hiç fremd hissetmedin mi? (...)

43 S: (..) Yani. Das erste Mal, tabii ki biraz aileden ayrılıyorsun. Çocuksun, gençsin. (...) (I: Wie alt
44 warst du, als du hergekommen bist?) Ich war 18. Ama yani üzülüyorsun, yalnızsın. Sonra
45 buraya geldik. Fazla yalnızlık çekmediğim için [Name anonymisiert] vardı. Sonra [Name
46 anonymisiert] geldi. [Name anonymisiert] vardı, [Name anonymisiert] vardı. Kalabalık bir
47 aileydik. Olduğu için yoksul. Zorluk çekmedim yani Almanlara, Türklere ihtiyacım kalmadı. Aile
48 kalabalıktı. Es war eine große Familie.

49 I: Türklerle sorun yaşadın? (..)

50 S: Nein, früher Türklerle de yaşama kötü değildi. Türklerle, herkes kendi işinde gücündeydi.
51 Was für Problem? Şimdi böyle her şey korku ve korku var. Eskiden öyle bir şey yoktu. Gar
52 nichts. (..) Hiç tövbe.

53 I: Sence zamanla değişti mi peki ırkçılık?

54 S: Değişiyor tabii. Almanca öğreniyorsun. Daha çok Almanlarla kontakt kuruyorsun. Çok Alman
55 arkadaşlarım oldu. İş yerinde İtalyan arkadaşlarım çok oldu. Yunan oldu. En çok İtalyanlarla.
56 Almanlar da arkadaşlarım. (..) İtalyanlarla gerçekten bayağı bir kantağın oldu. (..) Hatta biraz
57 İtalyanca öğrenmiştim bile (lacht). İtalyan komşularım vardı. Her şey ucuzdu. Biletler 80 Cent,
58 50 Cent, biletler ucuzdu. Tabii ayrılıklarımız da azdı. Saat bileti 2 lira, 3 lira (..) (I: O kadar az?)
59 Tabii en lüks olan 5, 6 lira alıyordu. Yani ücretler düşüktü o zaman. Ama ev kiram ya 80 liraydı
60 ya 100 lira, (I: So wenig?) Ya eski evler, sobalı evler. Öyleydi. Evet (..) 80 liraya da
61 oturabiliyordun, 150 liraya da oturabiliyorduk. Mesela oturuyorduk. Bizim ev biraz daha iyiydi.
62 Sobalıydı, kalorifer yoktu. Çoğunun evinde televizyon yoktu, telefon yoktu. Bizim evimizde
63 telefon yoktu. Ben evlendim. Ne evlendim, dul kaldım. Hala bizim evde telefon yoktu, Telefon.
64 (...) Bizler de telefon yoktu. Bir şey olduğu zaman kulübeden alıyorduk biz hani telefon çinê bî,
65 ancak Türkiye'de birisinin evinde. Anne, baba da, bacı da, belki de abi de vardı. Mesela bir abim
66 bir de telefon vardı. O kadar kimsede telefon yoktu. Kulübeden arıyorduk. Kimsede telefon
67 yoktu ki. Telefon yoktu evlerde telefon yok. Burada da yoktu. Bizim evde telefonumuz yoktu.
68 Ben bu [Name anonymisiert] ile evlenene kadar evde telefon yoktu. Ne cep telefonumuz vardı,
69 ne telefon vardı, ne de Türk televizyonumuz vardı. (..) (I: Türk televizyonu nasıldı?) Sonradan
70 haftada bir kere TRT çıkıyordu, haftada bir kere.

71 I: Sen de sinemaya gittin mi?

72 S: Ben gittim. Xece vatena ya: „Teww, bu iki gündür gelmiş sinemaya gidiyor. Her cî zana, her
73 cî sona“. Ez u [Name anonymisiert] hüna, hüna, hüna (lacht). Vana aynen hey vatenî: „Teyy ti
74 seke hercî zana, şîya sinamay'ki ha“. (...) Genç kızları evde, mahallede gelinler toplanıyorduk.
75 Hepimiz gidiyorduk. Ama ilk gittiğimde bir şey anlamamıştım. Nasıl oynadık? Kam cîk bî, neyin
76 nesidir. Küçük bir neyin nesiydi? Öyle boş boş baktım geldim. Eskiden bile bir ev telefonumuz
77 yoktu. (..) Televizyon yoktu. Hiç de sıkılmıyorduk çünkü. Neden? Jedes Wochende hatten wir

78 Kontakt zu anderen Familien. Biz hep cumartesi, pazar, cuma, cumartesi, pazar hep
79 misafirlikteyiz. Ve misafir bizdeydi. Immer, daha bir gün boş geçmemişti.

80 I: Peki, o 90'lı yıllarda mesela burada şey oldu, ya ev yakıldı ya o senin döneminde nasıl şey
81 yaptı buldun? Sen kendini nasıl hissettin?

82 S: Sağ, sol birbirimize girdik öyle. Derneklerde kaldık, yürüyüşlere katıldık. Yani bayağı
83 birbirimize karşı Türklerle, Almanlarla birlikteydik biz. Türklere karşıydık bu kadar.

84 I: O derneklerde/. Derneklerde olmak senin için önemli miydi?

85 S: Ya herhalde ben de yani kendimi savunmaya, şeye. (..) Natürlich, orada katıldık. Yani orada
86 vardır. (...) Orada bayağı Türkler, Almanlar değil. Biz Almanlarla birlikteydik, Türklerle karşı
87 çıktık, demokratlar hep girdik. Yani bunlar hep geri zekalılar. Hepsi berber oldu. Biz Almanlar
88 olsaydık onlar Türkiye'ydi.

89 I: O zamanlar Türkler tarafından böyle şey yaptın mı, ırkçılık gibi bir şey yaşadım. Size karşı da
90 mı yaptılar?

91 S: Natürlich yaptılar. Bizi döveceklerdi. Yıktilar, döktüler. Biz Almanlarla birlikteydik, bize
92 saldırdılar, polis bırakmadı. Die Polizei hat die festgenommen. Sınır koydu, araya da. Doch,
93 onlar yaptı bize. Eline geçecek bizi parçalarlardı. (..)

94 I: Kültürel etkinlikler ve kutlamalar ne biçim anlam taşıyordu (..) sizin için? Yani buraya
95 gelenler? Sizi 70'li yıllarda yapıyor muydunuz, kültürel etkinlikler?

96 S: Hayır, öyle bir kültür şeyi yoktu. Yabancı kim olursa olsun hiç öyle bir ayırım yoktu.

97 I: Yani ayrımcılık sence ne zaman başladı?

98 S: Ayrımcılık bu ev yandıktan sonra başladı. Ondan önce ben pek yaşamadım. Bilmiyordum
99 yani. Wusste ich wirklich nicht. Hiç bilmiyorum. (...) Hiç olmadı. (..) Yerlerde bana yıktilar,
100 döktüler. Yani biz Almanlarla hep birlikteydik. Ama Türkler bize karşı çıktılar.

101 I: Mesela böyle geldiğin zaman sana bir yardımcı oldu mu? Mesela ne bileyim arkadaş olsun,
102 gruplar olsun, aile olsun böyle kağıt kürek işlerde?

103 S: Kağıt kürek işinde ihtiyacımız olmadı. Aile kalabalık olduğu için ihtiyacım olmadı yani
104 dışarıya. Çünkü yalnız yaşamadığım için K. ailesi de hepsi buradaydı. Buradaydı.

105 I: Hepiniz bir evde mi yaşıyordunuz?

106 S: Yoo. Birimize/. Biri Augusterstraße'da, biri Beethovenstraße'da. Oralar yani. Biz yalnız
107 yaşamadık. Kalabalık bir aileydik. Yoksulluk yani. Tabii ki. Türkiye'ye izine gittiğimiz zaman çok
108 seviniyorduk. Çok heyecanlı. Dört ay dört gözle yazı bekliyorduk. Çok heyecanlı bir izin sezonu
109 şeyimiz vardı. Ama şimdi o heyecan da bitti. O heyecan eskisi gibi yok. Eskiden çok
110 heyecanlanıyorduk izine gidiyoruz diye. (..) Sehr schön. Almanlarla daha güzel kontaktaydık.
111 Kapımız açıktı, birlikteydik. Alman arkadaşlarım vardı, gelip gidiyorlardı. İtalyanlar daha çok
112 vardı. Birbirimize gidip geliyorduk. Onlar da Schlagbaum'da oturuyordu. War sehr schön. Die
113 sind aber alle zurück nach Sizilien. Geri döndüler. (...) Ev mev aldılar, çıktı gittiler.

114 I: (..) Şimdi sen 90larda ev yakıldı seneyi, şimdiyle karşılaştırsan fark görüyor musun? (..) Politik
115 anlamda.

116 S: Almanlar da Türkler de ırkçılık var. Yani korkuyorsun. Yabancılar çok geldiği için. Türkler değil
117 de andere, wie Pakistan, Afganistan bilmem ne. Yani çocuğum olsa tek başına bir yere
118 yollamam, bir parka yollamam. Korkarım yani. Evet var. Bu son dönemdeki şey insanı
119 korkutuyor. Yok değil. Evet, ben kapımı açık bırakıp da bir yere gitmem. Gidemem. Eskiden
120 kapımız açıktı. (..) Biz Almanlarla çok iyi anlaştığımız. Almanlarla 70'lerde o kadar güzel
121 anlaşırdık ki. Çok güzel anlaşırdık. Kapımız açıktı. Kapıyı örtmezdik, yan yana. Bir yere
122 gittiğimizde kapımızı örterdik. Ama şimdi o kapıyı aşağı insem Keller'a iki dakikada kapıyı
123 kapatıyorum. (..) O Evet, hiçbir şey yok canım onu unut. Geldim. Çabuk Almanca öğrendim.
124 Çabuk kontak kurduğum insanlarla çok diyalog kurdum. Kontağını çok iyi oldu. (..) Bayağı
125 Almanca. Çabuk öğrendim. Kalktım, 2-3 sene sonra başkalarına tercümanlık yapıp iş
126 buluyordum, işe koyuyordum. Ben biraz burada, benden önce gelenlerden, 60'larda gelen,
127 69'larda gelenlerden daha çok cesurdum, daha çok çabuk kavradım mesela bu Yıldız. Onları
128 ben işe soktum son anda öyle bir şey vardı.

- 129 I: Sen (..) bir saniye/. (...) Sen hiç şey yaptın mı şimdiye kadar? Rassismus erleben ettin mi?
130 Sana karşı yani kendine karşı.
- 131 S: Ben hiç yapmadım onu.
- 132 I: Sana karşı biri yaptı mı. (...)
- 133 S: Nein (...). Yani hiç kimseyle daha bir herhangi bir şeyim, yani Onlardan da olmadı, Bende de
134 olmadı.
- 135 I: Sence insanlar değişti mi eskiye göre?
- 136 S: Eskiye göre değişmiş. Evet, eskiden komşuluk kontağı çoktu Familie besuchen. Mesela ilişki,
137 kontak, misafirlik fazlaydı. Corona'dan sonra bayağı insanlar değişti. Misafirlik kontak bitti.
138 Ama tabi yine biz kendimize göre yine birkaç arkadaş tabii ki vardır. Tamamen yok değiliz yani
139 o da var yani.
- 140 I: Sen Almanya'ya geldiğinde şey var mıydı aklında böyle değişik bi resim var mıydı gözünün
141 önünde?
- 142 S: Yani şeydeyken Türkiye-Almanya arasında farkı mı diyorsun?
- 143 I: Farkı, sen hani gelirken yani gelmeden önce aklına böyle değişik bir şey var mıydı
144 Vorstellung?
- 145 S: Tabii ki gideceğim. Nasıl bir ülke, neyle karşılaşacağım, ne yapacağım, nasıl, güzel mi, kötü
146 mü. Seviyordum, başka ülkeye gidiyorum. Tabii ki bir özenti vardı. Ama nasıl bir şeyle
147 karşılaşacağım? Ama kötü bir şeyle karşılaşmadım. War alles gut.
- 148 I: Buradaki hayatından memnun musun? (S: Evet, memnunum.) (..) Sen en çok neyle zorluk
149 çektin?
- 150 S: Almanya'da dilden yani. Başka ne olabilir? Başka hiçbir zorluk olmadı. Ben biraz daha
151 schlau'dum. Böyle meraklıydım. Her şeyi çabuk öğrenmeye. Şey yapıyordum. Yani her şey çok
152 çabuk kavradım. Her şeyi tek başıma yapmak istedim. Kimseden yardım istemiyordum ki

153 öğreneyim diye. Her şey gider bakardım, adres sorar, dönerdim. Yani öğreneyim, tek başıma
154 birisi bana yardım etsin istemiyordum. Selbstständig böyle yani.

155 I: Sen buraya çabuk alıştın değil mi? Alışabildin mi Almanya'ya?

156 S: Kalabalık aile olduğu için alıştım. Yalnız olsaydım belki zorluk çekerdim. Bir de ev sahibim
157 çok iyi bir insandı. Yaşlı bir kadındı. Onunla çok iyi bir komşuluğumuz vardı. Her sene de izine
158 gidip geliyordum. Yani Almanlarda en çok Türklerden değil, Almanlarla kontak yapmaya
159 çalıştım. Daha güzel. Böyle fazla bir şey çekmedim yani. Şimdiye kadar da öyle. Şimdi de hiç
160 gitmek bile istemem yani. Ama şimdiki Almanya biraz pek şey yapmıyorum. Çünkü çok yabancı
161 geldi, çok birbirine karıştı, insan korkuyor. Ama eskiden böyle bir korkumuz yoktu yani. Gar
162 nichts. Yani böyle bir şey yoktu. Şimdi var.

163 I: Son soru soracağım. Genç ailenin evi yakıldığı zaman burası nasıldı? Wie war die Lage in
164 Solingen? (..)

165 S: Taraf yıkık döküktü. Camlar kırılmıştı. Bütün camlar kırıktı. O zaman bayağı korkmuştuk. Yani
166 korkmadım desem yalan olur. İşe giderken bile hep dikkatli gidiyorduk. Acaba biri bize saldırır
167 mı? Çünkü Almanlar değildi. Almanlardan korkmuyorduk. Türklerden korkuyorduk. Acaba
168 Türkler bize, biz Almanlardan yana yürüyüş yapıyoruz, bize saldıracaklar mı, bizi dövecekler
169 mi? Biz Aleviler, genelde demokratlar hep Almanlarla birlikteydik. (..) Normalerweise. (..) Alevi
170 Demokratlar, Almanlar, Türklerle pek şeyimiz olmadı. Tabii ki korkuyorduk. Çocukları dışarı bile
171 götürmüyordu. Derken bir de bize bir şey oldu, çocuklara saldırmalıydılar diye. Das war das
172 Schlimmste. Yine de en kötü şey de oydu. (..)

173 I: Teşekkür ederim für das Interview und dass du dir Zeit genommen hast.

174 S: Kein Problem, Cano. Wenn du noch Fragen hast, beni ara ve sor.

175 I: Mache ich danke!

176 - INTERVIEW ENDE -

Interviewprotokoll: Imran Ayata

Protokollbogen:	Imran Ayata
Datum:	24.05.2025
Ort:	In einer Kneipe

Angaben zur interviewten Person

Berufsstatus (Interviewzeitpunkt):	Autor, Campaigner und Geschäftsführung einer Kommunikationsagentur
------------------------------------	--

Alter:	56
--------	----

Störung aufgetreten?	nein
----------------------	------

Wenn ja: Welche?

Dauerhaft Dritte anwesend?	nein
----------------------------	------

Kommentare/Besonderheiten

Das Interview wurde auf Deutsch durchgeführt.

Imran Ayata ist Mitbegründer der Initiative Kanak Attak.

1 Transkript-I.A.:

2 - INTERVIEW START -

3 I: (..) Hallo und herzlich willkommen. Vielen Dank, dass du dir heute Zeit genommen hast, an
4 diesem Interview teilzunehmen. (..) So, meine erste Frage lautet: Kannst du etwas über deine
5 Kindheit erzählen? Kannst du dich daran erinnern, wie es war, das Kind einer
6 Gastarbeiterfamilie gewesen zu sein? Von einer kurdischen Gastarbeiterfamilie? (..) Hast du
7 irgendwelche Erinnerungen daran?

8 I.A.: Ich bin ja in Deutschland geboren und war die ersten sechs Jahre hier. Und meine Eltern
9 haben beide gearbeitet, also mein Vater und meine Mutter, was damals eigentlich sehr
10 progressiv war, weil viele Frauen, deutsche Frauen da gar nicht gearbeitet haben, sondern als
11 klassische Arbeitsteilung. Man geht arbeiten und so und bei uns Kanaken war das halt anders,
12 da haben alle gearbeitet. (..) Deswegen war ich sehr früh auch in Betreuung, Kindergarten und
13 eine Tagesmutter hatte ich eine deutsche, weil beide halt arbeiten waren. Ich bin in einer nicht
14 so großen Stadt groß geworden in Ulm. (..) Sehr konservativ, sehr schwäbisch und so weiter
15 und (..) ich bin ja inzwischen schon ein paar Tage alt, also 56. Also ich habe wirklich nur sehr
16 rudimentäre Erinnerungen. Ich weiß eben, dass wir ein sehr. (..)/. Wir sind in sehr
17 bescheidenen Verhältnissen groß geworden. Ich würde sagen, proletarisches, proletarischen
18 Alltag hatte also und ja, schon auch (...) so eigentlich in dem, was sehr stark ebenso gedrängt
19 war. Kindergarten. So? Keine Ahnung. Alle arbeiten unten sehr. (...) Ja, (..) sehr einfache
20 Verhältnisse eigentlich und eigentlich dann auch das, was wir gar nicht so was gar nicht so
21 besonders ist: Fußball spielen, Verwandtenbesuche, solche Sachen. Und dann gab es
22 irgendwie so ein Moment. (...) Das war so eine Zeit, wo meine Eltern offensichtlich auch den
23 Gedanken hatten, zurückzukehren. Und so hatten sie die Idee, dass es gut wäre, wenn ich in
24 der Türkei eingeschult werde. Deswegen haben sie mich bei meinen Großeltern geparkt. In
25 Dêrsim. Das war natürlich wahnsinnig komisch, weil ich in dem Dorf, wo ich sprach, weil ich
26 im Kindergarten war und weil ich bei einer Tagesmutter war. Ich habe vor allem Deutsch
27 gesprochen. Ich habe schon Türkisch bisschen verstanden, aber auch nicht perfekt. Dann kam
28 ich in so ein Dorf ohne Strom, ohne Elektrik, ohne Toiletten und war so ein bisschen die Dorf-
29 Attraktion, weil ich habe so eine komische Sprache gesprochen. Dann kam ich so an eine Szene
30 erinnern, wo ich so vor dem Männercafé (..) dann haben die mich auf Deutsch zählen lassen:

31 eins, zwei und haben es versucht nachzumachen (lacht) und daran an diese Zeit, an diese vier
32 Jahre kann ich mich schon sehr genau erinnern. Aber so? Kindheit in Deutschland gab. Es war
33 so (..) ein relativ/. Also um noch mal auf die Frage zurückzukommen ein relativ geregelter
34 Arbeits- und Tagesablauf, weil es halt sehr stark von Arbeit determiniert ist und an
35 Wochenenden halt was zu Familien machten. So Gastarbeiter auf Hochzeiten gehen,
36 Bekannte, Freunde besuchen, Verwandte manchmal besuchen und das was Kids machen.

37 I: (...) Und wie hast/. Wie hat sich deine Identität als kurdische Person in Deutschland im Laufe
38 der Zeit verändert oder was?

39 I.A.: Ja, das ist für mich eine schwierige Frage, weil es in meinem Fall wirklich sehr, sehr
40 kompliziert, weil. (...) das hat einmal damit zu tun, dass ich (..) also sehr lange, über Jahrzehnte
41 mich ja mit diesen Fragen beschäftigt habe, aber bezogen auf Identitätskonzepte immer sehr
42 kritisch bin, war und bin. Also ich glaube, also ich denke, dass Identität, was immer das ist, so
43 etwas wie eine kurdische Identität ist für mich so ein Begriff, mit dem ich mich generell sehr
44 schwertue. Ich frage mich, was ist das eigentlich genau? Was gehört dazu, was gehört nicht
45 dazu? Was meint das genau? Ich würde nie sagen für mich, dass ich jetzt meine Identität
46 darüber definiert hätte. Das hat auch damit zu tun für mich, dass ich bin so vor allem politisiert
47 worden in den 90er-Jahren, also im Studium und so weiter, da war diese kurdische Frage vor
48 allem eine politische war vor allem der Kampf der PKK, dann die Auseinandersetzung mit der
49 PKK und dem türkischen Staat. Und das, was damals als kurdische Identität galt, war eine sehr
50 politische. Die war sehr stark verbunden mit der PKK. Und in dieser Frage ist ja dann noch
51 diese Besonderheit von Dêrsim sehr, sehr kompliziert. Aber es gibt Leute, die sagen Ja, wir
52 sind aus Dêrsim, wir sind nicht klassische Kurden, sind Aleviten. Die anderen Kurden sind vor
53 allem Sunniten. (..) Also das ist ja auch noch mal so, aber unabhängig davon bin ich halt
54 jemand, der politisch eigentlich immer eher immer über Rechte, also Bürgerrechte,
55 Menschenrechte argumentiert hat und nicht so sehr über Identität. Und ich habe zum Beispiel
56 immer das bis heute so gedacht. Klar, man unterstützt die Kurden. Die Kurden brauchen einen
57 Staat, unterstütze ich. Aber ich war nie Teil dessen. Ja. Und meine so? Natürlich ist alles, was
58 also mit Kurdisch, Dêrsim zu tun hat, spielt es dennoch eine sehr große Rolle in meinem Leben.
59 Ich habe da vier Jahre gelebt. Ich habe Familie dort. Ich konnte früher sogar die Sprache habe
60 ich jetzt verlernt. Musik ist wichtig für mich, auch Literatur, auch wenn sie gar nicht kurdisch

61 ist. Aber das Schreiben darüber und das Lesen darüber ist schon wichtig. Aber die Frage war
62 ja Wie hat sich das verändert?

63 I: Du musst jetzt auch nicht Identität sein, sondern die Wahrnehmung von kurdischen
64 Menschen generell.

65 I.A.: Es hat sich schon so wie Identität kein homogenes Konzept ist und sehr hybrid ist und sich
66 auch ständig verändert, verändert sich letztendlich auch würde ich sagen, in Deutschland hat
67 sich sehr stark überhaupt zum einen ganz allgemein die Rolle, ja ich würde schon sagen, die
68 Rolle und Bedeutung von Migration verändert. Vielleicht nicht so viel, wie ich es mir wünschen
69 würde. Aber natürlich ist das Land heute nicht vergleichbar mit dem Ulm der 1980er-Jahre.
70 Das hat formal hat/. Haben sich auch ein paar Sachen verändert, also Staatsbürgerschaftsrecht
71 oder auch, dass Deutschland sagt, wir sind ein Einwanderungsland und so weiter. Das ist die
72 eine Seite. Gleichzeitig ist natürlich eine Community auch aus Dêrsim der kurdischen
73 Community hat sich hier im wahrsten Sinne des Wortes festgesetzt. Also es ist gar nichts mehr.
74 Ich glaube fast. Also es gibt ja auch/. Es gibt einmal so diese ersten, die ersten also die, durch
75 die Anwerbeabkommen gekommen sind. Mein Vater auch, der ist 63 nach Deutschland
76 gekommen, meine Mutter 68. Klar war das nicht so darauf angelegt, dass sie über
77 Generationen hierbleiben, dass ich geboren werde, hier bleibe, meine Tochter und so weiter.
78 Das heißt, dass sich da so eine eigenständige Community entwickelt hat, die auch eigene
79 Strukturen entwickelt hat. Also keine Ahnung. Da sind Vereine, alevitische Gruppierungen und
80 so weiter also es gibt eine richtige Infrastruktur und es gibt und es gibt eine Generation, die
81 hier geboren sind, die vielleicht, wenn überhaupt das aus Urlauben und aus den Erzählungen
82 der Eltern, der Großeltern kennen. Es gibt sogar Leute, die wissen, die waren noch nie da und
83 es ist so und das, was/. Das, was es ausmacht, also die Identität oder die kulturelle Formation,
84 das hat sich aus ganz unterschiedlichen Gründen verändert. Also einmal die
85 Einwanderungsentwicklung der Einwanderungsgesellschaft, dann aber auch, dass die Kurden
86 vor allem durch den politischen Kampf, aber nicht nur sich eine Sichtbarkeit auch in
87 Deutschland erkämpft haben, gesagt haben: „Wir sind hier, das uns geht so, wir wollen
88 weiter“. Und in den letzten Jahren, vor allem auch durch den durch den Krieg in Syrien, ist das
89 ja auch noch mal ganz anders öffentlich geworden. Und eben das dritte ist, dass die
90 Community selbst eben sich Strukturen aufbaut, sich hier festgesetzt hat und auch ein

91 bisschen, ein bisschen auch ein bisschen professionalisiert, Vereinsstrukturen und so weiter.
92 Ich finde in diesem Zusammenhang zum Beispiel wurde jetzt vor ein paar Wochen hier in
93 Berlin ja auch eine Gedenkstätte wegen (..) dem Dêrsim-Massaker errichtet. Das hätte ich mir
94 vor zehn Jahren, 20 Jahren gar nicht vorstellen können. Das ist aber auch ein Ergebnis dessen,
95 dass es hier eben solche Strukturen und auch solche Debatten gibt. Also es gibt Leute, die sind
96 jetzt an den Unis, schreiben Masterarbeiten, publizieren Bücher, machen Musik und so weiter.
97 Das schafft natürlich Öffentlichkeit und das hat Einfluss sowohl auf die Community als auch
98 auf die Gesellschaft als solche. (..) Die Tür ist so quietschend. (...) Wie die Türen in Dêrsim
99 (lacht).

100 I: Sprache war ja auch ein wichtiger Punkt. Das haben zum Beispiel die anderen auch erwähnt,
101 die ich interviewt habe, (IA: Ja.) dass Sprachbarrieren der wichtigste Faktor waren. Also das
102 hat sie am meisten benachteiligt. (IA: Ja.). War das bei deiner Familie auch so und hast du auch
103 irgendwas davon abbekommen? (IA: Wie meinst du?). Dass du dann zum Beispiel zu
104 deutschen Behörden mit deinen Eltern gehen musstest?

105 I.A.: Ja, ja, also das in der, also in der ersten Generation. (...) Dann ist es wirklich ein bisschen
106 komplizierter, weil ich bin ja hier geboren, war sechs Jahre hier und dann bin ich, war ich vier
107 Jahre weg, dann zurück. Klar. Also diese, all diese/. Dann bin ich ja zurückgekommen, bin dann
108 in die Schule hier wieder gekommen und so weiter und habe dann das Deutsch ich auch
109 schnell wieder erinnert an das deutsche. Und klar, wir haben das war in der Generation, also
110 in meiner Generation würde ich sagen, gibt es wahrscheinlich kaum jemanden, der nicht
111 irgendwie so eine Brücke war zwischen den Eltern und der deutschen Behörde, Schule und so
112 weiter. Ja, das habe ich alles auch gemacht. Also zum Arzt begleitet, zur Behörde mitgegangen
113 und so weiter. Das war eigentlich eine normale Alltagspraxis, was damit zu tun hatte, weil
114 auch meine Eltern jetzt nicht besonders gut deutsch sprachen. So und ist ja klar, wenn man
115 wenn der eine das besser kann und so, dass man innerhalb einer Familie, wenn die
116 einigermaßen intakt ist, da hilft es ja irgendwie auch.

117 I: Hast du dabei rassistische Strukturen wahrgenommen, als du bei den Behörden warst oder
118 bei Ärzt:innen?

119 I.A.: Naja, mein Verständnis, das ist ja mit Rassismus interessant. Also ich habe so richtig mich
120 damit auseinandergesetzt, also mit institutionellem und mit Alltagsrassismus, erst nachdem
121 ich, also nachdem ich das Studium angefangen hatte. Klar habe ich solche Erfahrungen
122 gemacht. Also ich habe/. Ich wurde von, heute würde man sagen deutsche Nazi
123 zusammengeschlagen von einem älteren. Ich habe/. Ich habe viele solche Erfahrungen
124 gemacht auch das in der Behörde bist und den duzt dein Vater oder du gehst zum Arzt, der
125 spricht zum Imperativ. Klar all diese Sachen sehr, sehr regelmäßig. Aber damals habe ich das
126 nicht so genannt, weil das Vokabular und das Verständnis dessen, was man da erlebt, das
127 hatte sich gar nicht herausgebildet. Also das Maximum zu dem, zu der Zeit, was man gesagt
128 hat, war Ausländerfeindlichkeit. Und da meine Eltern politisch links waren, haben wir sie
129 vielleicht Faschist genannt, sind Faschisten, aber Rassismus oder dass es eine rassistische
130 Diskriminierung war. Erlebt ja, aber als solche verstanden und eingeordnet - nicht. Weil um
131 das zu tun, brauchst du nicht nur die Erfahrung, sondern auch ein Bewusstsein dessen, was es
132 ist und warum das so ist. Das hat sehr viel später bei mir angefangen und dann aber sehr
133 intensiv, weil ich dann mich sehr. Ja, ich würde sagen systematisch mit institutionellem
134 Rassismus in der Geschichte der Einwanderung und auch mit Alltagsrassismus beschäftigt
135 habe. Im Nachhinein habe ich das so eingeordnet, aber in der Situation so nicht. Als ich, ähm,
136 als ich nach dem Abitur/. Ich glaube, ich habe 89 Abitur gemacht und dann mich entschlossen,
137 in Frankfurt Politik zu studieren, kann ich mich sehr genau erinnern. Also also wenn ich, als ich
138 sozusagen das Haus verlassen habe, um zur Schule zu gehen, haben meine Eltern gesagt: „(..)
139 Jetzt wirst du verstehen, was es heißt, hier zu leben". Also hier. Und so Sachen gesagt wie:
140 „Du musst dich doppelt so anstrengen, damit du überhaupt und so weiter". Weil diese
141 Erfahrung von Ausgrenzung und von auch diskriminiert zu werden ist, haben die natürlich in
142 ihrem Arbeitsleben viel systematischer erlebt als ich in meiner Schule. Als ich Abitur gemacht
143 habe, war ich der Einzige (..) oder wir waren drei im gesamten Jahrgang, nur 3, 4, 5 Leute, die
144 irgendwie Kanakenkinder waren, Gastarbeiterkinder waren. Es waren alles deutsche Kinder.
145 Das heißt, da war das gar nicht. Da habe ich klar, da habe ich auch Sachen erlebt, die waren
146 nicht okay, würde man heute sagen. Aber es war nun mal anders. Und ich habe/. Ich weiß
147 noch, dass ich das sehr lange darüber nachgedacht habe und das ist dann tatsächlich auch so
148 gekommen.

149 I: (...) Wie habt ihr. Hast du, als der Brandanschlag in Solingen war, noch in Frankfurt gelebt,
150 oder. (IA: Ja, ich hab in Frankfurt gelebt.) Wie hast du das so wahrgenommen? Hat das
151 irgendwas in deinem politischen Bewusstsein geändert? Oder auch das zum Beispiel mit den
152 NSU-Morden?

153 I.A.: Also. Also in Solingen speziell, das war eine total skurrile Geschichte. Kann man heute gar
154 nicht glauben, weil ich war mit einer Gruppe (..) mit einer Freundesgruppe von Frankfurt nach
155 Berlin gekommen. Wir haben so einen Wochenendausflug gemacht und so (..) und das war so,
156 das kann man sich heute wirklich kaum vorstellen. Es war eine Zeit ohne Internet und wir
157 haben halt, wir waren in Berlin, wir haben halt einfach Party gemacht, sind ausgegangen und
158 so weiter und das der/. Wenn ich mich richtig erinnere, ist das an einem Freitag oder Samstag
159 passiert. So ich weiß nicht mehr. Es war auf jeden Fall an dem Wochenende. Dann bin ich
160 zurückgekommen, so total kaputt vom Feiern. Von meinem Mitbewohner (..) Ich kam da rein
161 und so und er guckte so ganz traurig und sagte: „Hast du das mit/. Was sagst du denn zu
162 Solingen?“ Ich dachte was soll ich denn zu Solingen sagen? Also ich habe das gar nicht. Dann,
163 als es passierte, war ich irgendwo in Berlin. Also ich habe es gar nicht so genau/. Und dann gab
164 er mir so die taz, das werde ich nie vergessen. Dann habe ich das gelesen. (..) Und ich war gar
165 nicht/. Also ich wusste (...) ich wusste, es war im Vorfeld. Es gab ja vorher schon auch
166 Anschläge. Es war jetzt nicht so, dass ich völlig perplex war, weil die rassistische Gewalt hatte
167 zugenommen und ich erinnere mich, als also diese Wiedervereinigung. (..) War, war ich in Ulm,
168 hatte ich meine Eltern besucht und ich war zu Hause mit meinem Vater. Und da gab es diese
169 sehr berühmte Rede von Genscher, als er sagt: „Die Grenzen sind offen und ihr könnt rüber
170 gehen“ und ich weiß es wirklich noch sehr genau. Mein Vater hat sich sehr gefreut. Also ja,
171 Deutschland verdient es, auch vereint zu sein und muss diese Geschichte der Teilung
172 überwinden. Der war total euphorisch. Er hat sich wirklich gefreut und ich hatte nur Angst. (..) Und ich habe. Ich habe gesagt, ich habe zu meinem Vater gesagt: „Das wird schlimm“, weil
174 ich. (..) Weil ich finde schon, dass da also die politische, also der Nationalismus schon sehr
175 stark zunahm und ich tatsächlich so die Vorahnung hatte das wird, das wird nicht gut. (..) Es
176 kam ja dann auch so und bei Solingen war das bei mir so, ich war schon ein sehr politischer
177 Mensch zu dem Zeitpunkt. Ich war sehr, sehr, ähm, also ich bin nicht zu den Demos gegangen.
178 Auch zu den Trauerfeierlichkeiten bin ich nicht gegangen, weil ich fand, dass es sehr stark auch
179 von den türkischen Rechten instrumentalisiert wurde. Also türkische Fahnen und so, also wo

180 die quasi zu Märtyrern gemacht wurden. Es war eine sehr schwierige Situation für mich. Also
181 auf der einen Seite rassistische Gewalt und hatte schon damals angefangen, auch so im
182 Kleinen dagegen zu protestieren und mich da, also auch mich für Rassismus zu interessieren.
183 Also auf der einen Seite natürlich dieses Verbrechen, auf der anderen Seite aber die
184 Instrumentalisierung dessen durch Graue Wölfe und türkische Nationalisten, den türkischen
185 Staat. Deswegen war ich gezwungen auf Solingen immer so ein bisschen auf, muss ich sagen
186 Distanz also nicht/. Nicht, dass ich jetzt das nicht für ein schreckliches Verbrechen hielt. Aber
187 es war für mich jetzt nicht so ein Moment noch mal Stark, mich zu politisieren oder dafür auf
188 die Straße zu gehen? Wir hatten damals sehr viele Demos in Frankfurt gegen diese Gewalt. Ich
189 war auch auf einigen, aber ich hatte immer so ein zwiegespaltenes Verhältnis dazu, muss ich
190 sagen. Aber in der Folge waren diese 90er-Jahre sehr, sehr wichtig für mich. Also auch in
191 meiner politischen oder kulturellen Entwicklung, weil wir dann gegen Ende der 90er-Jahre
192 eine antirassistische Gruppe gegründet haben. Kanak Attak, die genau gegen diese auch unter
193 anderem gegen diese rassistische Gewalt und, also ein Gegenpunkt setzen wollte.

194 I: (..) Ich würde dir gerne diesbezüglich eine Frage stellen. Moment. (...) Siehst du Parallelen
195 zwischen der heutigen Gesellschaft und den 90er-Jahren? Zur politischen Lage in
196 Deutschland? (..) Mit dem Rechtsruck? Auch bezüglich migrantischer Selbstorganisationen?

197 I.A.: Also ich würde sagen, ein klares Jein. (..) Also natürlich ist. (...) Ich finde so historische
198 Vergleiche immer ein bisschen schwierig, weil wenn man je genauer man hinschaut, merkt
199 man, dann kommt man sehr schnell an Punkte, die sehr unterschiedlich sind. (...) Und ich habe
200 es vorhin versucht. Ich habe vorhin schon versucht, so ein bisschen zu beschreiben. Das Land
201 heute ist ein anderes als in den 90er-Jahren, also schon formal. Das hat nichts damit zu tun,
202 dass der deutsche Staat das uns geschenkt hat, sondern das haben sich Menschen erkämpft.
203 Also ganz viele Gewerkschaften, Leute, die in die Politik gegangen sind und so weiter. Also ich
204 begreife das immer so als ein Ergebnis von gesellschaftlichen Anstrengungen, sich Dinge
205 verändern. Das heißt, wir haben schon als Gesellschaft und als Politik und Staat uns so weiter
206 sind wir auf der einen Seite auf einem anderen Punkt formal Einwanderungsland,
207 Staatsbürgerschaftsrecht reformiert und so weiter und so fort. Und das was ich vorhin
208 gesprochen habe, auch die kurdische Community ist einfach viel stärker Teil dieser
209 Gesellschaft geworden, als sie es damals war. Gleichzeitig ist auch das, was wir heute, also die

210 politische Verschiebung dieser Sank/. (...) Es fehlen ja sogar die richtigen Begriffe. Was ist das
211 eigentlich? Das ist schon auch in der Qualität was Neues, weil es ein internationales Phänomen
212 ist, weil es eine Entwicklung ist, die auch so gegen diesen Globalisierungswahnsinn der letzten
213 20 Jahre geht und dass die Rechten, und zwar nicht nur die AfD, also auch die letzte Woche so
214 eine junge, die letzte Verteidigungslinie oder wie die heißt, also, dass sich das so radikalisiert,
215 dass es, hat auch eine neue Qualität und NSU, Hanau und so also das hat ja das nimmt ja/ hat
216 terroristische Formen angenommen und das ist eine sehr bedrohliche Situation, und zwar
217 nicht nur in diesen Einzelfällen, sondern weil eine solche gesellschaftspolitische Stimmung
218 immer auch eine Einladung ist für bestimmte Gruppen und Personen, sich noch weiter zu
219 radikalieren. Das ist die eine Ebene. Die andere Ebene ist. Ich finde, in den letzten. (...) Zehn
220 Jahren hat sich auch innerhalb der migrantischen Communities der Fokus verschoben. Also es
221 geht viel stärker als in den Neunzigern schon um identitätspolitische Konzepte in all seinen
222 Facetten. (...) Und das hat, glaube ich, auch mit dem Aufstieg der Rechten zu tun. Weil die
223 Rechten ist so ein fast schon dialektisches Verhältnis, weil die Rechten sagen: „Wir sind, wir
224 sind Deutsche, wir sind das, ihr seid das nicht“. Dann sagen wir anderen: „Wir sind wir“. Alles
225 hängt irgendwie zusammen. Das heißt, was eigentlich das Gemeinsame sein könnte. In einer
226 Gesellschaft tritt so ein bisschen zurück. Also alle Gruppen versuchen für sich zu markieren,
227 was es für sie ist. Also so, deswegen gibt es zwar Parallelitäten, also es gibt die Gefahr, es gibt
228 die Bedrohung, aber es ist schon auch sehr unterschiedlich. Weil die gesellschaftlichen
229 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen auch anders sind. Und. (...) Ich kann es/. Ich kann
230 es auch schwer einschätzen, welche Richtung das noch weiter nehmen wird. Aber ich will es
231 mal so sagen, es gibt keinen Grund, sich zu beruhigen. Also es ist eher bedrohlich insgesamt.

232 I: Ich hab auch nicht mehr so viele Fragen. Die meisten wurden schon beantwortet. (...) Du hast
233 ja die migrantische Selbstorganisation gegründet - Kanak Attak. Und kannst du dich noch
234 daran erinnern, wie die deutsche Mehrheitsgesellschaft darauf reagiert hat?

235 I.A.: Ja klar. (...) Es ist so! (...) Also es gab ja schon vor der Gründung von Kanak Attak gab es
236 verschiedene, auch kleinere Gruppen, die so sehr stark migrantische Selbstorganisation
237 gemacht haben. Also in Frankfurt gab es eine Gruppe, die hieß Café Morgenland, Köksüz,
238 Antifa Gençlik in Berlin. Also es gab verschiedene Gruppen, die genau das gemacht haben, die
239 gesagt haben migrantische Selbstorganisation und so weiter, aber Kanak Attak war ein

240 bisschen anders, weil Kanak Attak hat war keine Selbstorganisation, sondern hat gesagt es ist
241 offen für alle. Also frag nicht nach dem Pass, sondern stellt die Frage. (..) Wir haben keine
242 Passkontrolle gemacht, sondern wir haben den Pass als solchen in Frage gestellt und gesagt,
243 es ist eine Organisation, die für alle offen ist, die das Gemeinsame sucht und gegen den
244 Rassismus kämpft. Also nicht so, man muss wandern, nicht nur wir waren auch ganz. Heute
245 würde man sagen Biodeutsche dabei. Die haben wir so und Kanak Attak war auch anders als
246 die anderen Gruppen, weil es war so, es war so ein bisschen Popkultur, also es hat so versucht,
247 laut zu sein, präsent zu sein, Interviews gegeben, Theater als ein Wochenende nur über
248 migrantische Kämpfe erzählt und so und das hat sehr große Resonanz hervorgerufen. Ich
249 glaube, das liegt nur/. Das lag vor allem daran, weil es neu war. Es war neu, dass eine Gruppe
250 gesagt hat: „Wir reden nicht über Multikulti, wir reden nicht über eure Dialogkultur. Wir
251 sagen, wir sagen, was die Themen sind. Wir sagen es in unserem Style". Das war so sehr rotzig,
252 sehr laut, sehr ‚Wir sind eine Gang‘, würde man heute sagen. Und das hat vor allem das
253 Feuilleton, also die Medien, vor allem sehr, sehr elektrisiert. Die waren sehr neugierig. Es gibt
254 ja immer so auch so eine exotische Neugier: „Was sind das für Leute?" und so und das war
255 sehr/. Also ich finde das total faszinierend, weil so viel hat Kanak Attak gar nicht gemacht.
256 Aber bis heute. Ich werde bis heute noch vorgestellt mit Mitbegründer von Kanak Attak. Also
257 es war dann für viele andere Gruppen, die auch eine ganz falsche Richtung angenommen
258 haben, die haben sich ja auch darauf bezogen. Also ich kenne hier Professoren die meine
259 Identität und bla bla. Die beziehen sich auf Kanak Attak, obwohl Kanak Attak eigentlich ein
260 anti-identitäres Projekt war. Das ist auch ein bisschen ähnlich wie bei diesem Projekt Songs of
261 Gastarbeiter, das ich gemacht habe, als es rauskam 2013, war das glaube ich. Das war eine
262 Riesen Riesen Riesenwelle, weil niemand hatte/. Niemand hatte vorher jemals von dieser
263 Musik, also Mainstream gehört und alle Medien und alles Fernsehen so, es hat auch ein
264 bisschen damit zu tun. Der Zeitpunkt ist halt auch so wichtig. Wenn du heute, ich weiß nicht,
265 ob man heute Kanak Attak machen würde, würden wahrscheinlich alle sagen: „Ja okay", aber
266 damals war das eben sehr neu, sehr anders. Also von der Sprache, von dem Auftritt. Sehr
267 selbstbewusst, sehr laut. Das hat schon sehr, sehr neugierig gemacht. Vor allem aber auch
268 deutsche Linke, also, die dann plötzlich so was das sind und so und deswegen war der war die
269 Wahrnehmung größer als die Organisation ist total faszinierend.

270 I: (..) Ich komme dann jetzt zur letzten Frage. (IA: Ja.) (..) Was hättest du dir anders gewünscht,
 271 wenn alles ideal gelaufen wäre?

272 I.A.: (lacht) Du meinst mit der Welt oder?

273 I: Generell mit der Welt? Sagen wir es mal so.

274 I.A.: (..) So albern. Also bezogen auf mein Leben. Auf was auch?

275 I: Zum Beispiel auf Kanak Attak. Oder auf dein Leben hier in Berlin, auf die politische Lage.

276 I.A.: Oh, das ist eine sehr schwierige Frage. Also. (..) Es ist wirklich schwer zu sagen. Zum
 277 Beispiel in meinem Leben ist natürlich dieser Bruch, dass ich in Dêrsim eingeschult wurde. Da
 278 in der Schule war. Dann hier. Das hatte, danach war das für mich war das sehr, sehr schwierig.
 279 Also Schule. Ich wurde/. Ich kam in so eine internationale Vorbereitungsklasse. Dann war ich
 280 auf der Hauptschule. Dann war ich auf der Realschule. Dann war ich auf dem Gymnasium.
 281 Schule zum Beispiel war für mich sehr, sehr anstrengend. Es war auch/. Ich war immer/. Ich
 282 war auch nie gut, weil ich konnte diese vier Jahre nie nachholen. Und so. (..) Hätte das, wäre
 283 das für mich einfacher, wenn ich hier eingeschult wahrscheinlich ja, aber und so ist es im Leben
 284 oft, dann hätte ich diese andere Erfahrung, die mich andererseits auch sehr geprägt hat, die
 285 für mich im Nachhinein auch sehr wichtig war. Dann hätte ich die nicht gehabt. (..) Und. (..) Es
 286 macht. Also es macht für mich/. Es ist schwierig für mich, das so zu denken, weil ich habe viele
 287 Sachen. Das hat sich so ergeben, oder ich habe es dann gemacht, aber ich kann es nicht sagen.
 288 Wie das, ähm, wie das, was hätte anders sein. Ich finde, es ist auch wirklich so, es ist oftmals
 289 auch so das vieles geschieht so aus der Situation heraus und aus Zufällen und so weiter. Also
 290 ich hatte nie ehrlich gesagt so einen Masterplan im Leben. Also ich mache das, dann mache
 291 ich das und dann werde ich das und so. Deswegen fällt mir das so schwer, das so zu/. Also
 292 darüber nachzudenken. (...) Wie gesagt, wenn ich jetzt die Wahl hätte, würde ich es noch mal
 293 so machen. Weiß man nicht. Ich habe auch so Entscheidungen getroffen. Das ist sehr oft so,
 294 wenn man so hadert. War das richtig oder nicht? Ich hätte zum Beispiel an der Uni bleiben
 295 können. Also ich hatte mir einen Prof, eine Stelle angeboten, ich hätte promovieren können
 296 und so ja klar wäre mein Leben wahrscheinlich sehr wahrscheinlich ein anderes geworden.
 297 Wäre das besser? Keine Ahnung. Politisch? Politisch kann man das gar nicht beantworten, weil

298 dafür (...) ist so also mein eigener Einfluss viel zu gering. Also hätte es die. (..) Ja, also das ist
299 mir zu kompliziert. Kann ich nicht beantworten.

300 I: OK, OK kein Problem. Ich schau mal, ob ich noch eine Frage vergessen habe.

301 I.A.: Es ist schwer, darüber nachzudenken.

302 I: Das waren alle Fragen! Vielen lieben Dank noch mal, dass du dich bereit für das Interview
303 bereiterklärt hast.

304 I.A.: Gar kein Problem. Ich danke dir für die Anfrage. Es hat mich sehr gefreut dich
305 kennenzulernen zu dürfen.

306 I: Mich hat es auch gefreut dich kennenzulernen.

307 - INTERVIEW ENDE -